

AUSWERTUNG

XXIII Das späthellenistische Hofhaus auf der Fläche der WE 6, die kaiserzeitliche WE 6, die Besitzerfamilie

1 HELLENISTISCHE STRUKTUREN UND FUNDE: ERGEBNISSE UND INTERPRETATIONEN¹

Die Fläche auf der in der frühen Kaiserzeit, die WE 6 errichtet wurde, war bereits zuvor bebaut (Taf. 325). Ebenso wie im gesamten H 2 und auch auf dem Areal des östlich benachbarten H 1 wurden in der WE 6 Strukturen hellenistischer Zeit – Mauern, Brunnen, Kanäle etc. – beobachtet². Während diese meist nicht auf ein Gebäude einer bestimmten Funktion zu beziehen sind, stand auf der nördlichen, an die Kuretenstrasse anschließenden Fläche des H 1 in späthellenistischer Zeit ein mehrgeschossiges Peristylhaus³. Es war von der STG 1 zu betreten (Textabb. 1, Kap. I), einer Gasse, die zwischen dem H 1 und dem H 2 von der Kuretenstrasse zur Hanghausstrasse verläuft. In der WE 6 können der hellenistischen Zeit noch *in situ* vorhandene Mauern, Tiefbrunnen, Kanäle und Mosaikböden zugewiesen werden (Taf. 325). Von diesen wurden die Brunnen und einige der Mauern bei der Errichtung der WE 6 weiter verwendet. Weitere hellenistische Strukturen, die zu dieser Zeit aufgegeben worden waren, wurden bei archäologischen Nachuntersuchungen, die man unter den jüngsten Böden der WE 6 durchführte, entdeckt⁴ (Taf. 384).

Die Errichtung der hellenistischen Bebauung auf der Fläche der kaiserzeitlichen WE 6 wird Funden (Keramik, Glas, Münzen⁵) zufolge ins spätere 2. und 1. Jh. v. Chr. datiert. Nur die zwischen dem Raum 32 im OG und dem Raum 25 der WE 5 in O-W-Richtung verlaufende Terrassenmauer wurde bereits im 3./2. Jh. v. Chr. errichtet und ist damit älter⁶. Ins mittlere 2. Jh. v. Chr. können die Fundamente der N- und W-Mauer des OG-Raums 32b datiert werden⁷. Im Untergeschoß der späteren WE 6 haben die Gewölberäume T.III.G und T.II.G bereits in späthellenistischer Zeit bestanden (Taf. 21; 384). T.II.G diente als Substruktion für einen darüberliegenden Raum, der mit einem Mosaikboden ausgestattet war, von dem Teile noch *in situ* liegen⁸. Außerdem wurden bei Grabungen im W- und N-Umgang von 31a zwei in N-S-Richtung orientierte Mauern angeschnitten⁹ und im Innenhof von 31a ein Mosaikboden *in situ* angetroffen¹⁰. Letzterer diente wahrscheinlich als Bodenbelag eines hellenistischen Hofes¹¹. Ferner sind wasserwirtschaftliche Einrichtungen aus späthellenistischer Zeit vorhanden¹²: Ein Kanal aus dem 2./1. Jh. v. Chr. wurde bei der Grabung im N-Umgang von 31a angetroffen¹³. Die Tiefbrunnen in 31a liegen im nördlichen Bereich des Innenhofs und unter der S-Mauer. Sie bestanden schon in hellenistischer Zeit und wurden im kaiserzeitlichen Haus weiter genutzt.

Als Ausstattung der beschriebenen Vorgängerbebauung blieben Reste von Mosaikböden hellenistischer Zeitstellung *in situ* erhalten¹⁴. Das im nordwestlichen Teil des Raums 31c heute frei liegende Mosaik¹⁵ (Taf. 310) kann aufgrund von fehlenden Bezügen zu den umlaufenden kaiserzeitlichen Mauern relativchronologisch der Zeit vor der Errichtung der WE 6 zugewiesen werden¹⁶; es ist als Bodenbelag des Vorgängerraums von 31c anzusprechen¹⁷. Sein Bodenniveau liegt um ca. 0.30 m tiefer als das des Mosaikbodens im benachbarten Raum 31b mit einer absoluten Höhe von 18.90 m. Der Mosaikboden erstreckte sich ursprünglich nach Westen über die Raumgrenzen des kaiserzeitlichen Raumes 31c hinaus. In den von weißen Steinchen dominierten Boden sind einzelne rote, graue und schwarze Tesserae eingestreut.

¹ Im Text zu den hellenistischen Strukturen werden für eine leichtere Lokalisierung der Bereiche die kaiserzeitlichen Raumnummern verwendet.

² Zur Bebauung der hellenistischen Zeit ausführlich THÜR, Kap. IV.1.

³ Ebenso wie im H 2, ging auch hier der Errichtung des Hauses eine Terrassierung des von Süd nach Nord abfallenden Geländes voraus. Die S-Mauer des Peristylhauses ist eine O-W-Terrassenmauer. Die Räume waren um einen dorischen Peristylhof angeordnet. Der Zugang von der Stiegegasse 1 erfolgte über einen schmalen Korridor, der direkt in den N-Umgang des Peristyls führte. Die Wasserversorgung war durch einen Tiefbrunnen gewährleistet und das Wasser des Hofes wurde über einen Kanal unter dem N-Umgang in einen größeren Kanal unter der STG 1 abgeleitet; s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 86–91. 181–186 Plan 4 Abb. 72.

⁴ THÜR Kap. IV.1; und THÜR – WALDNER – SOKOLICEK – KOLLER, Kap. XIII (archäologische Nachuntersuchungen).

⁵ WALDNER, Kap. XV; SCHINDEL, Kap. XVI; SCHÄTZSCHOCK, Kap. XVII.1.

⁶ Aufgrund eines keramischen Fundkomplexes wird sie ans Ende des 3. bzw. die 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. datiert; s. LADSTÄTTER, Grabungen 2004, 263–266.

⁷ LADSTÄTTER, Grabungen 1999, 372 f.

⁸ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2.

⁹ Zur Mauer im W-Umgang, die im kaiserzeitlichen Haus als Fundament der W-Mauer des Peristyls 31a diente, s. OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, S. 11, 13.7.1988 (Grabungsbericht); zur Datierung dieser Mauer in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. siehe WALDNER, Kap. XV, Fundkomplex H/5; zur Mauer im N-Umgang siehe WALDNER, Kap. XIII.2.

¹⁰ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.5.

¹¹ s. u. S. 835

¹² Zu diesen Einrichtungen im Detail siehe THÜR, Kap. VII.

¹³ WALDNER, Kap. XIII.2 und XV.

¹⁴ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.

¹⁵ Das Mosaik wurde unter dem jüngsten Boden des Raums, einem Steinplattenpaviment, gefunden; siehe SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2.

¹⁶ Eine genauere Datierung ist nicht möglich, da das Mosaik nie gehoben wurde, weshalb auch mögliche datierende Funde fehlen.

¹⁷ Nach THÜR, Kap. IV.1 dürfte dieser dieselbe Ausdehnung besessen haben wie die darunter liegende *taberna* T.II.G aus späthellenistischer Zeit.

Ein weiterer Mosaikboden aus hellenistischer Zeit wurde bei einer Sondierung unter dem Marmorplattenboden in der nördlichen Hälfte des Innenhofs von 31a *in situ* angetroffen. Die Grabung wurde 0.50 m südlich der Einfassung des Tiefbrunnens im Hof angelegt (Taf. 128.3). Eine Putzkante im Westen zeigt einen Bauzusammenhang des Paviments an dieser Seite an (Taf. 128.3; 132.24–27). Bei der Verlängerung der Sondage nach Osten zeigte sich, dass der Boden dort ausgerissen ist, und im Schutt fanden sich neben Wandmalereifragmenten¹⁸ auch Tesserae des Mosaikbodens. Bei der Erweiterung der Sondage nach Süden konnten Reparaturen im Mosaikboden und ein Ausriss des Bodens im mittleren Bereich des Innenhofs von 31a festgestellt werden, wobei der Boden nicht sehr viel weiter nach Süden gereicht haben kann, da 0.30 m südlich des Ausrisses der anstehende Fels bereits ein höheres Bodenniveau anzeigt; der Boden muss hier an eine bauliche Struktur angesetzt gewesen sein¹⁹. Aus den genannten Gründen steht daher sein westliches und südliches Ende fest²⁰. Insgesamt betrug die freiliegende Fläche des Mosaiks ca. 2.5 × 2.5 m. Die Bodenoberkante lag ca. 0.66 m tiefer als jene des Stylobats des Peristylhofs 31a aus Bauphase I und kann bei 18.40 m absoluter Höhe rekonstruiert werden. Der östliche Teil des Bodens wurde durch einen N-S-Kanal gestört²¹. Am Paviment hafteten Kalk- und Mörtelbrocken, die anzeigen, dass man den Boden bei der Errichtung der WE 6 (= Bauphase I)²² als Arbeitsniveau verwendet hatte. Wie der Mosaikboden in 31c, besteht der Boden in 31a überwiegend aus weißen Tesserae mit eingestreuten, vereinzelt weißen, gelben, roten und blauen Steinchen. Laut Ausgräberin U. OUTSCHAR war auffallend, „dass der Boden vollkommen glatt (wie geschliffener Terrazzo)“ aussah und „Mörtelbett und Mosaiksteine eine einheitliche, glatte Oberfläche bildeten“. Wahrscheinlich hatte man den Boden dadurch wasserfest gemacht. Dieses Merkmal und die Tatsache, dass der Boden um ca. 0.50 m tiefer lag als der unweit nördlich davon ebenfalls bereits in hellenistischer Zeit vorhandene Mosaikboden in 31c lassen in dem Paviment von 31a den Bodenbelag eines offenen Hofes vermuten²³. Der rekonstruierte hellenistische Peristylhof hatte aber eine deutlich geringere Größe als der kaiserzeitliche. Eventuell waren in den Umgängen wie bei vergleichbaren Häusern in Delos, die einen Mosaikboden im Innenhof hatten, nur Erdfußböden vorhanden²⁴. Für die Annahme einer Kombination aus Mosaikboden und einfachem Erdfußboden im rekonstruierten hellenistischen Peristylhaus unter der WE 6 könnte sprechen, dass bei der Grabung im N-Umgang kein älterer Bodenbelag festgestellt wurde.

Aus den Sondagen im N-Umgang von 31a stammen Reste von Wandmalereidekorationen 1. und 2. Stils, die der Stilentwicklung dieser Malereien im östlichen Mittelmeerraum zufolge zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und der frühaugusteischen Zeit datiert werden²⁵. Die abgeschlagenen Malereistücke wurden anplaniert, weshalb ein definitiver Raumkontext fehlt. Die Wandmalereien 1. Stils sind auf mindestens zwei bis drei Räume zu verteilen (Taf. 407–412). Sie zeigen prächtige Dekorationen im östlichen ersten Stil mit einer charakteristischen Profilierung der bemalten Wandfläche. Die reiche Profilierung in allen Zonen sowie die möglicherweise mehrfache polychrome Deckschicht mit Marmorierung und Ornamentbändern, indiziert die Herkunft der Wanddekoration aus einem Repräsentationsbereich. Die Wandmalereien zweiten Stils gehörten zur Ausstattung von mindestens drei Räumen: Ein Raum mit Malsystem II-1, ein Raum mit Malsystem II-2 sowie ein Raum mit Spritzsockel und grüner Zone (Dekorgruppe II-2). Während durch die Verwendung der durch Import und Herstellung teuren Farbpigmente für Ägyptischblau, Zinnober und Grün eine hohe Wertigkeit der mit diesen Malereien ausgestatteten Räume nahe gelegt wird, kommt dieses Malsystem in Räumen unterschiedlicher Funktion vor, weshalb ohne die Kenntnis eines Raumkontextes keine spezifischeren Aussagen zu treffen sind. Aufgrund des signifikanten Ornamentdekors ist für diese Dekorationen ein chronologischer Ansatz am Ende des zweiten Stils in frühaugusteischer Zeit anzusetzen. Die Bedeutung des Malsystems II-1, eines Felder-Lisenensystems, ist darin zu sehen, dass es in der WE 6 in Ephesos zum ersten Mal nachgewiesen ist, und im kaiserzeitlichen H 2 zum vorherrschenden Wandsystem wurde, wo es in Abstimmung zur Wertigkeit der Räume in unterschiedlichen Ausformungen vorliegt²⁶.

Weitere Wandmalereifragmente wurden bei der Grabung im Innenhof des Peristyls 31a in der Brandschuttschicht über dem hellenistischen Mosaikboden gefunden²⁷. Da aus derselben Schicht auch Tesserae des Mosaikbodens stammen und an den Funden Brandspuren beobachtet wurden, dürften die Wandmalereien ein und derselben Zerstörung zum Opfer gefallen sein. Ferner wurden bei der Grabung für das Stützenfundament **F6/6** (Taf. 384) Fragmente von Wandmalerei und einer Stuckprofilleiste in Schichten gefunden, die den keramischen Fundkomplexen zufolge ins 1. Jh. v. Chr. datiert werden können²⁸. Unter diesen waren laut Ausgräberin Fragmente blauer und schwarzer Wandmalerei sowie von weißer mit schwarzen Streifen.

¹⁸ Beschreibung bei OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, S. 13, 22.7.1988 (Grabungsbericht); die Wandmalereifragmente der Grabung 1988 sind nicht näher stratifiziert; siehe TOBER, Kap. XX.4 und 5.

¹⁹ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, S. 14, 8.8.1988 (Grabungsbericht): „Eine Erweiterung der Impluviumssondage nach S zeigt, daß der Mosaikboden etwa in der Mitte des Impluviums (ausgerissen) endet. 0.3 m südlich davon ist der anstehende Fels bereits höher als das Bodenniveau“.

²⁰ Da das Mauerfundament der kaiserzeitlichen W-Mauer des Peristyls 31a bereits im späteren 1. Jh. v. Chr. errichtet wurde, könnte die westliche Begrenzung des späthellenistischen Hofes bereits hier verlaufen sein; zur Datierung der Mauer siehe WALDNER, Kap. XV, Fundkomplex H/5.

²¹ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, S. 14, 5.8.1988 (Grabungsbericht): „Für den Einbau des S-N verlaufenden Kanals war eine große Baugrube erforderlich - ihr fiel der östliche Teil des Mosaikbodens zum Opfer“; der Kanal hat eine Verbindung zu dem entlang den Innenkanten des Stylobats von 31a festgestellten Kanals der Bauphase I; s. THÜR, Kap. XIII.1.4.

²² OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, S. 14, 8.8.1988 (Grabungsbericht).

²³ Mosaikböden in den Innenhöfen hellenistischer Peristyle kommen beispielsweise in den Häusern von Delos vor; s. TRÜMPER, Delos, 47; KREBB, Untersuchungen, 52–54 Tab. VI.

²⁴ TRÜMPER, Delos, 47: „In eklatantem Kontrast gerade zu den reich verzierten Impluvia stehen die Portiken, die nur in 3 Fällen befestigten Fußboden, sonst einfachen Erdfußboden aufweisen. Ob man generell lieber in die Ausstattung des Impluviums investierte, die dem in den Portiken Wandelnden dauernd vor Augen stand und auch nicht durch permanente Nutzung d. h. Begehung, strapaziert wurde, oder ob man in den Portiken reiche Fußböden nicht wasserfesten, vergänglichen Materials installierte ... muss offenbleiben“.

²⁵ TOBER, Kap. XX.

²⁶ Zu den kaiserzeitlichen Wandmalereien im H 2 s. ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 42–138.

²⁷ s. WALDNER, Kap. XV, Fundkomplexe BI/9, BI/10.

²⁸ OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, S. 13–15, H2/88/K38, H2/88/K39 und H2/88/K43 (Fundbericht), wobei das Stuckfragment aus letzterer stammt. Zum Zeitpunkt der Wandmalereibearbeitung waren diese Stücke nicht auffindbar bzw. nicht zuzuordnen. Möglicherweise handelt es sich um Fragmente für die nur das Fundjahr 1988 ohne Kistenzugehörigkeit feststellbar war, zu denen allerdings die Beschreibung des Oberflächendekors nicht unbedingt passt; vgl. TOBER, Kap. XX.4; zur Datierung der Keramik ins 1. Jh. v. Chr. s. WALDNER, Kap. XV.

Ob die Wandmalereifragmente aus der Grabung im N-Umgang und im Innenhof zur Ausstattung desselben Gebäudes gehörten, ist nicht mehr festzustellen, aber wahrscheinlich. Auch das Merkmal, dass an den Stücken aus der Grabung im N-Umgang keine Brandspuren wie an jenen aus dem Innenhof und der Grabung für F6/6 festzustellen sind, spricht nach Meinung der VERF. nicht dagegen, da sich eine Brandzerstörung nicht im gesamten Gebäude ausgewirkt haben muss, wie gerade die Befunde der kaiserzeitlichen Wandmalereien im H 2 zeigen²⁹.

Außer diesen Strukturen und Ausstattungselementen stammen auch Funde späthellenistischer Zeitstellung aus den in der WE 6 durchgeführten Grabungen. Im Zuge der Sondierung im N-Umgang des Peristylhofs 31a wurde neben Keramik und Kleinfunden auch ein größerer Marmorblock gefunden, auf dem sich die Standspur einer dorischen Säule abzeichnet und der daher einen Stylobatblock darstellt³⁰ (Taf. 389.18a-b). Wahrscheinlich gehörte er zu dem rekonstruierten hellenistischen Peristylhof. Ebenfalls dem Bauzusammenhang dieses späthellenistischen Gebäudes zuzuweisen ist wahrscheinlich die Türpfanne aus Bronze **B 21** (Taf. 226). Darüber hinaus setzen sich auch die anderen Kleinfunde und die Terrakotten aus den hellenistischen Schichten aus Objekten zusammen, die typisch für Inventare von Wohnhäusern sind³¹. Das gleiche betrifft auch die Keramik- und Glasfunde: Erstere umfassen Tafelgeschirr, Koch- und Gebrauchskeramik³², letztere mit Schliffriellen- und Rippenschalen ausschließlich Tafelgeschirr³³. Aus den späthellenistischen Kontexten stammen auch archäozoologische Reste, die im Kontext eines hellenistischen Peristylhauses als Haushalts- bzw. Tischabfall interpretiert werden können. Von Bedeutung ist, dass in späthellenistischer Zeit kleine Hauswiederkäufer bevorzugt wurden, während in der Kaiserzeit bei den Bewohnern des H 2 der Konsum von Schweinefleisch deutlich in den Vordergrund tritt³⁴.

Die Datierung der hellenistischen Vorgängerbebauung und ihre absolutchronologische Abgrenzung zur WE 6 ist durch die zeitliche Stellung der Keramikfunde aus ungestörten Schichten der Sondage im Innenhof von 31a möglich³⁵. Unter dem Marmorboden wurde folgender Schichtverlauf angetroffen: Unter der 8 bis 10 cm hohen Rollierung und dem Estrich für den Marmorboden des kaiserzeitlichen Peristyls lag eine Aufschüttung aus lockerer Erde und Ziegelbruch. Im westlichen Teil der Sondage befand sich bei 0.45 m unter dem Marmorboden eine bis zu 0.25 m hohe Brandschuttschicht, die den hellenistischen Mosaikboden bedeckt, von dem sich einzelne Tesseræ auch in der Brandschuttschicht befanden. Derselbe Schichtverlauf wurde bei der Erweiterung der Grabung nach Osten und Süden beobachtet, wobei im Osten der Mosaikboden aufgrund des Einbaus eines N-S-Kanals zerstört war. Von Bedeutung für die Chronologie des Mosaiks ist, dass in diesem Teil der Sondage unter der Brandschuttschicht und damit unter dem hier ausgerissenen Mosaikboden eine Lehm-Erdeschicht freigelegt wurde. Aus dieser stammt Keramik, die in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden kann³⁶, weshalb von einer Verlegung des Bodens im 1. Jh. v. Chr. auszugehen ist. Die Keramik aus der darüber liegenden Brandschuttschicht und aus der Aufschüttung unter der Unterkonstruktion des Marmorbodens wird zwischen der augusteisch-tiberischen Zeit und dem mittleren 1. Jh. n. Chr. datiert³⁷. Bis auf eine ESB-Steilrandschale der Form Atlante 58, einer langlebigen Form, deren Produktion um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. beginnt, sind alle anderen Keramikgefäße in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. zu datieren. Die Aufgabe des Mosaikbodens sowie der mit dem Boden in Zusammenhang stehenden Baureste an der W- und S-Seite, sind wahrscheinlich auf eine Brandkatastrophe zurückzuführen³⁸. Diese wird durch die bis zu 0.25 m hohe Brandschicht in der Sondage im Innenhof von 31a angezeigt. Die das späthellenistische Gebäude zerstörende Katastrophe ist wahrscheinlich in dem Erdbeben zu sehen, das sich 23 n. Chr. unter Kaiser Tiberius ereignete³⁹ und große Schäden in der nur unweit vom H 2 entfernten Unteren Agora von Ephesos verursachte⁴⁰ und auch zur Aufgabe des späthellenistischen Peristylhauses, das sich auf dem Areal der sog. *domus* im H 1 befunden hatte, geführt haben dürfte⁴¹. Während die für Bauaktivitäten (Errichtung des Peristyls, Plattenboden im Innenhof und Stylobat) dieser Bauphase heranzuziehenden keramischen

²⁹ Es handelt sich bei diesen um die Erdbebenzerstörungen im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.; zu den Zerstörungsschäden an den Wandmalereien s. ZIMMERMANN.

³⁰ Der Block wurde sekundär als Kanalabdeckung verwendet. Er misst 77 × 77 × 7 cm. Auf dem Block zeichnet sich die Standspur einer dorischen Säule ab. Aufgrund des unteren Durchmessers von 0.51 m kann eine Säule mit einer Höhe von ca. 3.60 m rekonstruiert werden. Der Block kann bei der Errichtung des Kanals in Bauphase I verbaut worden sein und dann von einem älteren Bau stammen, aber ebenso gut auch im Zuge einer späteren Reparatur verwendet worden sein. Eine unmittelbar mit der Versetzung des Blockes in Zusammenhang stehende stratigraphische Schicht, die diese Frage klären könnte, gibt es leider nicht; s. WALDNER, Kap. XIII.2.

³¹ Unter diesen sind Spielsteine, Spinnwirtel, Bronzeringriffe (**B 17 bis B 24**) und die Terrakotten **TK 26 bis TK 34** mit der Statuette einer Aphrodite zu nennen; s. RAHLMAYR, Kap. XIV (Terrakotten) und XVIII (Kleinfunde).

³² WALDNER, Kap. XV.

³³ SCHÄTZSCHOCK, Kap. XVII.1 Kat. **G 1 bis G 4**.

³⁴ GALIK U. A., Kap. XXI.

³⁵ Die Stratigraphie stützt sich auf den Grabungs- und Fundbericht von OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, die bereits eine grobe Datierung der Keramik vorgenommen hatte; im Rahmen der Publikation der WE 6 wurden die Keramikfunde aus dieser WE basierend auf den jüngsten Ergebnissen zur ephesischen Keramikforschung von WALDNER, Kap. XV bearbeitet.

³⁶ WALDNER, Kap. XV, Fundkomplex H/6.

³⁷ WALDNER, Kap. XV (Fundkomplex BI/9, BI/10).

³⁸ Dies vermutete bereits OUTSCHAR, Grabungs- und Fundbericht, S. 15 (Grabungsbericht), in ihren Schlussfolgerungen zu dieser Grabung am Ende des Gra-

bungsberichtes: „Zerstörung...durch eine Naturkatastrophe oder im Zuge eines Neubaus, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Zahlreiche verbrannte WM- und Keramikfragmente lassen aber ersteres nicht unwahrscheinlich erscheinen“.

³⁹ Unter Tiberius sind zwei Erdbeben für Kleinasien belegt: Eines im Jahr 17 n. Chr., von dem 12 lydische Städte betroffen waren, und eines 23 n. Chr., das Ephesos und Kibyra in Mitleidenschaft gezogen hatte (Tact. ann. 4.13.1); alle 14 Gemeinden errichteten 29 n. Chr. ein Monument als Dank für die Unterstützung des Kaisers beim Wiederaufbau auf dem Forum Iulium in Rom (CIL X 1624 = ILS 156); zu diesem Monument s. W. ECK, Monument und Inschrift (2010) 64.

⁴⁰ Zu den Zerstörungen der Agora und dem Erdbeben von 23 n. Chr. unter Tiberius s. SCHERRER – TRINKL, Tetragonos Agora, 7 mit Anm. 67, wonach der nach dem Erdbeben verlegte Boden der Agora frühestens in claudische Zeit datiert werden kann; bei mehreren zusammengehörenden Inschriften aus Ephesos, die ursprünglich im Artemision publiziert worden waren, handelt es sich um ein Dekret aus der Regierungszeit des Kaisers Tiberius; die in der Liste angeführten Geldspenden gingen in die „Bank“ des Artemisions. „Aus den Zinseinkünften wurde etwas finanziert, was dauernde Erinnerung an ein ganz bestimmtes Ereignis wachhalten sollte. Denkbar wäre, dass man in geeigneter Weise die dankbare Erinnerung an die tatkräftige Hilfe verewigen wollte, die Kaiser Tiberius der Stadt nach Erdbebennot geleistet hatte.“ Aus der Inschrift (Inv. 4567) geht ferner hervor, dass Tiberius die Grammatie ausgeübt und einen Priester, einen Archiereus für seinen Kult erhalten hatte; s. D. KNIBBE – H. ENGELMANN – B. İPLİKÇIOĞLU, Neue Inschriften aus Ephesos XI, ÖJh 59, 1989, Beibl., Nr. 37 198–210 bes. 206 f.

⁴¹ LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 91.

Fundkomplexe von augusteisch-tiberischer Zeit bis ins mittlere 1. Jh. n. Chr. datiert werden, sind die aus der Errichtungszeit stammenden Kapitelle der EG-Säulen des Peristylhofs 31a aus kunsthistorischen Gründen nicht später als 40 n. Chr. entstanden. Aufgrund der chronologischen Stellung der Kapitelle und der Keramik wird daher eine Errichtung der WE 6 im 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. nahe gelegt. Die Bauphase I der WE 6 ist daher geringfügig später anzusetzen als in den WE 1, 2 und 4, in denen vor allem aufgrund keramischer Fundkomplexe von einer Erbauung in spätaugusteisch-tiberischer Zeit ausgegangen wurde⁴².

Zusammenfassend sei zur hellenistischen Bebauung auf der Fläche der in der frühen Kaiserzeit erbauten WE 6 Folgendes festgehalten: Bei der ältesten Mauer, die zwischen der WE 6 und der WE 5 in O-W-Richtung verläuft, handelt es sich um eine Terrassenmauer des 3./2. Jhs. v. Chr. Aus dem mittleren 2. bis frühen 1. Jh. v. Chr. und damit jünger sind Mauern, Tiefbrunnen, Kanäle und Ausstattungen im OG, EG und UG der späteren WE 6. Im Unterschied zur hellenistischen Vorgängerbebauung auf der Fläche der WE 1, 2 und 4 im H 2, die auf eine wirtschaftliche Nutzung und/oder eine einfache Wohnnutzung hinwiesen⁴³, legen in der WE 6 *in situ* vorhandene Mosaikböden (in 31a und 31c) und abgeschlagene repräsentative Wandmalereien des 1. und 2. Stils in sekundärem Kontext die Rekonstruktion eines Peristylhauses in späthellenistischer Zeit nahe. Trotz der geringen Anhaltspunkte, kann es mit jenem im nördlichen Areal des H 1 verglichen werden⁴⁴. Beide Häuser verweisen auf eine Wohnbebauung an der Kuretenstrasse in späthellenistischer Zeit, die durch das Erdbeben von 23 n. Chr. zerstört wurde. Eine Aufgabe dieser Areale als Wohngebiete fand aber nicht statt: Im Gegenteil, nur kurze Zeit nach der Zerstörung hatte man im 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. die Errichtung der WE 6 auf einem etwas höheren Niveau und mit einem deutlich größeren Peristylhof in Angriff genommen.

E. RATHMAYR – A. GALIK U. A. – H. THÜR – B. TOBER –
M. SCHÄTZSCHOCK – V. SCHEIBELREITER-GAIL – A. SOKOLICEK – A. WALDNER

2 FUNKTION DER RÄUME

2.1 Vorbemerkungen, Terminologie

Zur Terminologie hinsichtlich der Funktion der Räume hat VERF. bereits in den Vorbemerkungen des entsprechenden Kapitels zur WE 4 versucht, der Situation der Wohnhäuser in Ephesos adäquate Raum- und Funktionsbezeichnungen zu finden. Die dort bereits formulierte Schwierigkeit, zwischen den Raumbezeichnungen des hellenischen östlichen und denen des römischen Privathauses, d. h. des Atriumhauses, der städtischen Domus und der Villa zu wählen, trifft auch für die WE 6 zu. Keines der Häuser des H 2 verkörpert den Haustyp eines Atriumhauses⁴⁵, auch die in römischen, großen Häusern und Villen sehr geschätzte Axialität und Symmetrie sind in Häusern in Kleinasien selten. Als Terminologie werden daher neutrale deutsche Bezeichnungen verwendet oder aber Begriffe wie Vestibulum, Latrine, Peristyl, die allgemein für einen Raumtyp überregional gebräuchlich sind. Für Speise-, Bankett- und Festräume wird hingegen auch der Begriff des Trikliniums benutzt, da er die Möblierung der Räume mit Speisebetten definiert. Auch in Verbindung von möglicherweise um Wasserbecken aufgestellte Klinen wird von Sommer- und Wassertriklinien gesprochen.

Die Funktion der Räume ergibt sich aus ihrer Größe, ihrem Format, ihrer Ausstattung, ihrer Lage im Hausgefüge, und Installationen für eine besondere Nutzung, wie in Bädern, Latrinen und Küchen. Die Nutzung als Triklinium ergibt sich in einigen Fällen aus dem Bodenbelag in einem Pi-T-Schema. Für den Raumtyp der *exedra* als quer gelagerter, zu einem Hof oder besser einer Hofhalle offener Raum fehlt eine adäquate andere Bezeichnung.

Hilke THÜR

⁴² Zur zeitlichen Stellung der Bauphase I in spätaugusteisch-tiberischer Zeit in den bisher untersuchten WE 1, 2 und 4, s. LADSTÄTTER, WE 4, 232–238; LADSTÄTTER, WE 1 und 2, 174–177 (WE 1) und 533 f. (WE 2).

⁴³ Eine Wohnhaus des 1. Jhs. v. Chr. wird von LADSTÄTTER, WE 4, 232 auf der Fläche der WE 4 angenommen; hier legen Kanäle und zwei Tiefbrunnen sowie Keramikgefäße eines Hausrats ein solches nahe.

⁴⁴ LANG-AUINGER, Peristylhaus, 501–505.

⁴⁵ Zum Atriumhaus im östlichen Mittelmeerbereich s. RATHMAYR, Atriumhaus; die vergierend M. PAPAIOANNOU, The Evolution of the Atrium-House, in: LADSTÄTTER – SCHEIBELREITER, Wohnen, 81–118.

2.2 Eingangssituation und Peristylhof

Die WE 6, die im nördlichsten Teil des H 2 liegt, war im Unterschied zu den anderen Wohneinheiten an der O-Seite nicht über die im Osten an der *insula* entlang führende STG 1 zu betreten (Taf. 21; 37–40), sondern von der N-Seite⁴⁶. Die WE 6 liegt zwar auf dem tiefsten Niveau des Wohnblocks H 2, jedoch ist auch dieses deutlich höher als die im Norden vorbeiführende Kuretenstrasse. Um die WE 6 zugänglich zu machen, musste dieser Niveauunterschied überwunden werden. Dies geschah über mehrere Bereiche: Von der Strasse betrat man eine öffentliche Halle, von welcher über eine Tür der größere Raum I (Höhenkote bei 15.50 m) zugänglich war, der seinerseits mit dem Stiegenhaus 31d.0 (Höhenkote bei 15.64 m) verbunden war, das in Raum 31c (Höhenkote bei 18.71 m) auf die ca. 3 m höhere EG-Ebene führte⁴⁷.

Bei der Halle handelt es sich um einen Vorgängerbau der im beginnenden 5. Jh. n. Chr. erbauten Alytarchenstoa, von der noch heute bedeutende Reste erhalten sind⁴⁸. Bereits die ältere Halle stellte ein verbindendes Glied zwischen der Kuretenstraße und der WE 6 bzw. der STG 1 einerseits und dem H 1 andererseits dar. Während diese Halle der gesamten nördlichen Front des H 1 vorgesetzt ist, reicht sie vor dem H 2 nur bis zum hellenistischen Brunnen⁴⁹. Ob sie ein- oder zweistöckig war, ist nicht mehr zu klären, als ein repräsentativer auf die Strasse ausgerichteter Fassadenbau prägte sie das Straßenbild sicherlich; darüber hinaus steigerte sie aber auch den Prestigewert der WE 6⁵⁰. Über den westlichen, vor dem H 2 liegenden Bereich der Halle war einerseits Raum I im Untergeschoss der WE 6 zugänglich, andererseits auch Raum II, ein zwischengeschalteter Bereich zwischen der Halle und der STG 1. Sowohl die Halle als auch die Räume I und II sind am Verlauf der Kuretenstrasse in diesem Bereich orientiert, während das H 2 eine gänzlich andere Ausrichtung besitzt⁵¹. Für die Halle ist in etwa dasselbe Bodenniveau wie für Raum I und das unterste Podest des Stiegenhauses 31d.0 vorauszusetzen (Taf. 37, N-S-Schnitt). Von der Ausstattung dieser Bereiche blieb lediglich ein Teil des marmornen Türgewändes erhalten, das auf der Schwelle zwischen der Halle und Raum I versetzt war (Taf. 20.11). Auf dem Block steht in unsorgfältig in den Stein geritzten Buchstaben Εὐτύχη Εὐρήθεια...⁵² (Taf. 111; GR 254a).

Während für die Halle und Raum I keine Umgestaltungen festzustellen sind, betreffen solche das Stieghaus 31d.0. In Bauphase I handelt es sich bei diesem um einen schmalen Korridor mit einer einläufigen Treppe, die zur NO-Ecke des Peristylhofes 31a im EG führte (Taf. 326). Von hier bot sich ein Blick auf den großen, von Säulen umstandenen Hof mit den vielen sich auf diesen öffnenden Räumen⁵³. Dieses Bild änderte sich in Bauphase II: In dieser Phase sind für die WE 6 umfangreiche Umbaumaßnahmen zu verzeichnen, die nicht nur die Wohnräume, sondern auch den Zugang betrafen (Taf. 328). Das Stiegenhaus 31d.0 wurde vergrößert und ermöglichte den Einbau einer zweiläufigen Treppe, die in ein ebenfalls erst in dieser Bauphase neu geschaffenes, schmales Vestibül 31c führte⁵⁴. Ob in diesem Stiegenhaus noch ein weiterer Treppenlauf ins OG existierte, ist durch den Baubefund zwar nicht zu belegen, aber durchaus möglich. Eine Änderung der Zugangssituation zum EG war in Bauphase II insofern notwendig geworden, da man in den O-Umgang des Peristyls 31a ein Bad eingebaut hatte⁵⁵ und dadurch der primär vorhandene Zutritt in den NO-Bereich nicht mehr gegeben war. Raum 31c, den man nun als ersten der EG-Räume betrat, lag gegenüber dem mittleren Intercolumnium der nördlichen Säulenhalle. Von hier konnte der Peristylhof und die meisten am Hof liegenden Haupträume erfasst werden, wobei der Blick primär auf die S-Seite des Hofes gelenkt wurde. Hier waren in Bauphase II am S-Stylobat ein marmorner Laufbrunnen mit einer rückwärtigen Abschrägung und hohe Türen mit prächtigen Marmorgewänden in den Übergängen vom W- und O-Umgang zum S-Umgang errichtet worden⁵⁶ (Taf. 38, O-W-Schnitt). Dies bewirkte eine Trennung des vorderen nördlichen Peristylbereichs vom S-Umgang mit den von dieser Halle erschlossenen S-Räumen und dem auf der Fläche des O-Umgangs (Räume M1 bis M3) errichteten Bades⁵⁷. Trotzdem waren aufgrund ihrer großen Raumhöhen sowohl der in Bauphase II geschaffene Marmorsaal 31 als auch der nur kurze Zeit später (Bauphase III) fertig gestellte Apsidensaal 8 vom Vestibulum 31c aus wahrnehmbar.

Der dem Vestibulum 31c gegenüber liegende Brunnen vor der südlichen Säulenstellung des Peristylhofes 31a besitzt zwischen den drei Intercolumnia als hintere Begrenzung marmorne Schrankenplatten. Diese sind mittig als Pfeiler mit Kopf- und Fußprofil gestaltet und entsprechen damit in ihrer Form hohen Statuenbasen. Auf dem Kopfprofil des zentralen Pfeilers steht eine Inschrift (Taf. 126, IST 1), die

⁴⁶ Zur N-Fassade der WE 6 s. THÜR, Kap. III.1.

⁴⁷ Zum Baubefund dieser Räume s. THÜR, Kap. III.5.1 und 5.2, die Raum I als „Äußeres Vestibulum I“ bezeichnet.

⁴⁸ Zur Alytarchenstoa zuletzt QUATEMBER – SCHEIBELREITER – SOKOLICEK, Alytarchenstoa, 111–154.

⁴⁹ Neben diesem Brunnen waren in späthellenistischer Zeit weitere Monumente vor der Fläche, die später das H 2 einnahm, errichtet worden; aus diesem Grund wäre eine Ausdehnung der Halle nach Westen auch nur dann möglich gewesen, wenn diese Bauten abgetragen worden wären; zu diesen Gebäuden s. THÜR, Kap. III.1; zur Halle QUATEMBER – SCHEIBELREITER – SOKOLICEK, Alytarchenstoa, 120 f.

⁵⁰ In dieser Hinsicht werden auch die Säulenstellungen und Säulenhallen vor einigen Häusern in Delos von TRÜMPER, Delos, 32 bewertet.

⁵¹ Diese unterschiedliche Orientierung von Kuretenstrasse und H 2 ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei der Strasse um einen sehr alten, zumindest seit der archaischen Zeit bestehenden Prozessionsweg handelt, während die hellenistische Stadtplanung dem hippodamischen System folgt; zur hellenistisch-römischen Stadtplanung zuletzt St. GROH U. A., Neue Forschungen zur Stadtplanung von Ephesos, ÖJh 75, 2006, 47–116 bes. 93.

⁵² Zur Inschrift und ihrer Datierung s. TAEUBER, Kap. XII GR 254A.

⁵³ Bereits in Bauphase I handelte es sich bei allen vom Peristylhof erschlossenen Räumen um Haupträume; die hauswirtschaftlichen Bereiche und die Latrine dürften in allen Bauphasen gemeinsam mit der WE 7 genutzt worden sein; in dieser Wohneinheit hatten die Räume 33 bis 35 sowie 37 diese Funktion; eine Türverbindung zur WE 6 bestand über Raum 32b; zur WE 7 s. RATHMAYR, WE 7, Kap. XXII.1.2.2 (in Vorbereitung).

⁵⁴ 31c hatte ursprünglich mit 31b einen Großraum (31b/c) gebildet und war erst in Bauphase II von 31b durch eine Mauer getrennt worden; s. THÜR, Kap. III.2.2 und 2.3; THÜR, Kap. IV.3; zum Stiegenhaus 31d.0 s. THÜR, Kap. III.2.1 und 5.2.

⁵⁵ THÜR, Kap. IV.3.B.

⁵⁶ THÜR, Kap. IV.3.B.

⁵⁷ Darin drückt sich auch aus, dass das Bad in Zusammenhang mit den in den S-Räumen veranstalteten Festen benutzt wurde; zum Bad und seiner Funktion THÜR, Kap. IV.3.B und XXIII.2.4.

den Hausbesitzer und Initiator der Umbauten und Neuausstattung in den Bauphasen II und III, C. Fl. Furius Aptus in seiner Funktion als Dionysospriester nennt⁵⁸. Über der Inschrift, auf der Oberseite der Platte war wahrscheinlich eine ihn darstellende Büste platziert, die in den seitlichen Intercolumnia vermutlich von unterlebensgroßen Statuen des Dionysos begleitet wurde⁵⁹. Besucher der WE 6 wurden durch dieses Ensemble unmittelbar beim Eintritt in die Wohnebene vom Hausbesitzer empfangen, als dessen Stellvertreter seine Porträtbüste gelten kann⁶⁰. Die Inschrift hat aber nicht nur die darüber aufgestellte Skulptur benannt, sondern darüber hinaus Auskunft über ein von diesem ausgeübtes Amt gegeben. Während dieser in weiteren Inschriften aus Ephesos immer in seiner Funktion als Alytarch auftritt, handelt es sich bei diesem Text um den einzigen, durch den wir von seinem Dionysospriesteramt erfahren. Diese Inschrift und weitere Hinweise in der WE 6 lassen vermuten, dass in seinem Haus Versammlungen jenes dionysischen Kultvereins stattfanden, dessen Priester er war⁶¹. Auf das offiziellere und prestigeträchtige Alytarchenamt könnte bereits im Eingangsbereich der WE 6 – in der Vorgängerrhalle der Alytarchenstoa oder in Raum I – eine Inschrift und/oder Statue aufmerksam gemacht haben.

Abschließend sei zur Eingangssituation in die WE 6 festgestellt, dass beim Durchschreiten von Bereichen auf unterschiedlichen Ebenen (Strasse – Halle – Raum I – Stiegenhaus 31d.0 – Wohnebene im EG) die Erwartungshaltung von Besuchern gesteigert wurde und damit die Pracht der Architektur und Ausstattung eine umso größere Wirkung entfalten konnte. Diese Momente wurden in Bauphase II auch für die EG-Ebene übernommen, wo Bereiche voneinander abgetrennt wurden und erst beim Durchschreiten wahrgenommen und bewundert werden konnten.

Elisabeth RATHMAYR

2.3 Repräsentationsräume

Die weitaus größte Zahl der Räume in der WE 6 ist durch ihre Lage, ihre Dimensionierung, ihre Ausstattung und ihre Vernetzung mit den geräumigen Höfen 31a und 36 für Repräsentation ausgewiesen (Taf. 21). Sie werden – angepasst an die nachfolgenden Veränderungen – im Folgenden nach Bauphasen gegliedert behandelt.

Für **Bauphase I** (Taf. 326) ist die Ausstattung der *in situ* erhaltenen Wände nur in sehr wenigen Fällen greifbar⁶², immerhin geben die Marmorböden im Innenhof des Peristyls 31a und im N-Teil des Saales 31 wichtige Hinweise auf eine hochwertige Ausstattung (Taf. 350.1–2), die ebenso durch die Marmorarchitektur des Hofes 31a angezeigt wird (Taf. 23.3; 44–48). Form, Position und Dimension der Räume sind bemerkenswert. An den ausgesprochen großzügig bemessenen Peristylhof 31a war im Süden ein rechteckiger Raum 31 breit angelagert. Wenn auch seine Wandausstattung nur als weiße Malerei mit rotbraunen Randstreifen erhalten ist, bezeugt der Marmorboden einen hohen Rang des Raumes. Die Anbindung an den Hof bestand aus einer breiten Mitteltür und einer schmalen Seitentür im Westen (Taf. 37). Ähnlich dimensionierte Räume 31b+c und 36d+e lagen mit raumbreiten Öffnungen an der N-Seite und an der W-Seite des Hofes 31a. Für den N-Raum 31b+c zeigen Reste von weißen Tesseræ auf der Marmortürschwelle wahrscheinlich einen Mosaikboden für Bauphase I an. Diese Breiträume entsprechen durch ihre Form und die weite Öffnung einer *exedra* und damit einer Raumform, die aus hellenistischen, großen Häusern und insbesondere den *basileia*, den Herrscherpalästen bekannt ist. Auch die Räume 36b und 36c waren in voller Breite zum Hof geöffnet. In der Flucht des W-Umgangs verband eine Tür oder Öffnung die beiden Höfe 31a und 36. Am Hof 36 lagen mit dem Raum 36a (und wohl einem Vorgängerraum 8) eine oder zwei weitere *exedrae*. All diese Räume – Räume 31, 31b+c, 36d+e, 36b, 36c und 36a – sind wie der Hof 31a und auch der Hof 36 als Repräsentationsräume anzusprechen. Unklar ist der Befund für den Raum 42, dessen Lage in der NW-Ecke des Hauses weniger prominent ist als die der anderen Räume, der aber mit ca. 25 m² Grundfläche in Bauphase I ebenfalls als „Großer Raum“ und möglicherweise auch als Repräsentationsraum einzustufen ist. Hinsichtlich seiner Funktion ist für Bauphase I zu berücksichtigen, dass in seiner N-Mauer eine Tür oder Wandöffnung lag, die eine Verbindung zu dem nördlich angrenzenden Bereich herstellte, in dem Tabernen und Kammern lagen, in denen Wirtschafts- und Serviceräume untergebracht gewesen sein können. Im OG waren die Räume 32 und 32b über den Treppenraum 32a eng mit dem EG vernetzt. Ihre Ausstattung ist für Bauphase I nicht greifbar. Der Haustyp der Bauphase I eines sehr großen Peristylhauses mit einem geräumigen Breitraum von ca. 75 cm² Grundfläche im Süden und überwiegend in der Form von Exedren gestalteten Räumen im Norden und Westen, sowie einem zweiten Hof mit weiteren Exedren steht in der Tradition der *Basileia*, der im östlichen Mittelmeerbereich im späten Hellenismus auch für die Häuser der Aristokratie und der städtischen Eliten verbreitet war. Als prominente Vergleichsbeispiele sind in Pergamon der Bau Z, das Attaloshaus, die Peristylhäuser an der unteren Agora⁶³ und in Ephesos die Peristylvilla oberhalb des Theaters⁶⁴ zu nennen. Im H 2 ist dieser Haustyp singulär, auch die in flavischer Zeit errichtete „domus“ im H 1 folgt einem abweichenden Konzept. Die Funktion der WE 6 war in Bauphase I überwiegend auf Repräsentation und ‚öffentliche‘ Nutzung angelegt, Nebenräume und Räume für private Nutzung und für

⁵⁸ Zur Inschrift s. TAEUBER, Kap. XII.

⁵⁹ Dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. XIV.6.2.

⁶⁰ Eine Aufstellung von Skulpturen von Besitzern mit einer Ausrichtung auf den Hauseingang kommt bereits in hellenistischen Häusern vor und ist auch für die Kaiserzeit gut belegt; dazu s. RATHMAYR, Kap. XIV.7.2.

⁶¹ THÜR, Kap. XXIII.4.

⁶² Vgl. dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.D, Phase I.

⁶³ WULF, Stadtgrabung, 160–190.

⁶⁴ H. THÜR, Kontinuität und Diskontinuität im ephesischen Wohnbau der frühen Kaiserzeit, in: C. BRUNS – H. VON HESBERG – L. VANDEPUT – M. WÄLKENS (Hrsg.), *Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit*. Kolloquium Köln, November 1998, *Babesch Suppl.* 8 (2002) 257–274.

Familien- und Haushaltsmitglieder sind hingegen auffallend rar (Taf. 326–327). Bemerkenswert ist auch das Fehlen von Gartenanlagen und Bepflanzungen in den Höfen. Für Bauphase I sind in der WE 6 für die Architektur und Ausstattung römische Einflüsse und Vorbilder nicht greifbar.

Ab **Bauphase II**, für die als Besitzer C. Flavius Furius Aptus mit einem Amt als Priester des Dionysoskultes und einer städtischen Funktion als Alytarch durch mehrere Inschriften belegt ist, wird ein umfangreicher Umbau der Repräsentationsräume und vor allem eine neue höchst aufwändige Innenausstattung offenkundig (Taf. 328–329). Der Peristylhof 31a erhält eine Marmorwandverkleidung bis in eine Höhe von 3.10 m (bei einer Raumhöhe von ca. 5.00 m) (Taf. 259–261), der N-Umgang, der ab Bauphase II etwa in der Mittelachse vom *vestibulum* 31b aus betreten wurde, erhielt jetzt einen Marmorboden (Taf. 313). Ein weiteres Repräsentationselement wurde geschaffen, indem die S-Kolonnade mit einer Balustrade geschlossen wurde (Taf. 19.10; 23; 38, O-W-Schnitt), die gleichzeitig als Skulpturenträger diente und vermutlich eine Portraitbüste des Hausherrn und Dionysos-Statuetten trug; davor wurde ein Brunnenbecken installiert. Diese Schranken- und Schauwand wurde seitlich in den Hallen von zwei Marmorportalen ergänzt. Sie war aber auch Bestandteil eines Prospektes, der über dem Pultdach der S-Portikus die Fensterfront und den Giebel des neuen hoch aufragenden Festsaals 31 zur Schau stellte (Taf. 38 unten; 344.24). Ein weiteres neues Element des Hofes bildete die verglaste Bogenfensterwand in der O-Kolonnade (Taf. 81.71–72; 259), ihre „Thermenfenster“ signalisierten jedem Besucher die Existenz der neu geschaffenen Badeanlage (THÜR, Kap. XXIII.2.4, Textabb. 1). Marmorwandverkleidung, Marmorboden im N-Umgang und im Innenhof, die Balustradenwand mit dem Skulpturenschmuck und einem Bildnis des Hausherrn, Brunnenanlage und Thermenfenster geben dem Peristylhof ein im Ephesos der frühhadrianischen Zeit absolut neuartiges Aussehen, dessen hoher repräsentativer Wert jeden Besucher überrascht haben muss. Der Hof und seine Ausstattung bildeten das Entree und die Vorbereitung auf den Bankettsaal 31.

Mit der Erweiterung des Saales 31 nach Süden auf die doppelte Grundfläche erhielt der Saal einen langrechteckigen Grundriss von 150 m² Fläche (Taf. 344.24; 38 unten). Damit hatte er eine Raumform, die bereits in späthellenistischen Peristylhäusern und in der Villa über dem Theater in Ephesos zu finden ist. Derartige Räume gehören in der Architektur der Kaiserpaläste und der Kaiservillen zum Standardrepertoire⁶⁵. Der Saal 31 wurde entsprechend seiner Grundfläche mit großer Höhe ausgeführt, er hatte mindestens die Höhe der südlichen Terrassenmauer von 6.5 m zuzüglich der Höhe des EG der WE 4 von 4.5 m, d. h. er war mehr als 11.0 m hoch. Der Raum war durch einen hölzernen Dachstuhl überspannt, der als Dreiecksbinderkonstruktion ein N-S gerichtetes Satteldach mit einem First ergibt (Taf. 344.24; 38 unten). Der so errichtete hohe Baukörper ragte aus den angrenzenden Baustrukturen heraus und hatte eine entsprechende Außen- und Fernwirkung. Durch die Höhe des Raumes war die Voraussetzung für eine Belichtung und ein Fensterband gegeben, das in der N-Mauer durch zwei, bzw. drei Fenster erhalten und nachgewiesen ist (Taf. 337.8; 338.12). Im Süden lag eine Reihe von Fenstern oberhalb des Pultdaches der S-Portikus 31aS und wird durch Glasfunde in 31aSO bestätigt. Weitere Fenster lagen in der O-Mauer, die an der STG 1 und damit einem Außenbereich liegt und in der W-Mauer, die an den OG-Bereich des offenen Hofes 36, bzw. ab Bauphase III an den OG-Hof 36.1 grenzte. Von ihnen wurden Bronzescharniere in größerer Anzahl im Marmorsaal 31 gefunden (Taf. 234, B 301); sie stammen vermutlich von Klappläden der Fenster, mit deren Schließung der Saal bei Bedarf verdunkelt werden konnte. Sehr dünn geschliffene Achatteile, die lichtdurchlässig sind, und die neben der O-Mauer⁶⁶ gefunden wurden, stammen vielleicht ebenfalls von Fenstern mit einer entsprechenden Dekoration.

Der Saal 31 war ab Bauphase II mit einer Türengruppe bestehend aus einem breiten, hohen Mittelportal und zwei kleineren Seitentüren zugänglich (Taf. 337.8; 338.12; 342.19–20). Die neu in die N-Mauer eingebrochene Tür T 9 (THÜR, Kap. VI, Textabb. 1) stellte nicht nur die Symmetrie der Türen her, sondern schuf zusätzlich eine direkte Verbindung zu dem in Bauphase II im O-Umgang installierten Bad (Textabb. 1). Über die beiden kleinen Seitentüren konnte bei Gelagen das Personal ein- und ausgehen, ohne die Gäste und deren Blickfeld zu beeinträchtigen. Eine vierte Tür führte in den Hof 36, sie liegt in der Flucht der Treppe 32a, welche die Verbindung in das OG und zu dem Wirtschaftsbereich der Räume 33, 34/34a (Latrine), 34b und 35 herstellten. Als fest installierter Einbau ist weiters der apsidale Nischenbrunnen in der S-Mauer zu nennen (Taf. 338.11; 340.16; 341.17–18), der mit einer Kammer und einem schmalen Zwischenstück mit jenem Wasserkanal verbunden war, der als Abfluss aus dem Becken des Nymphaeum Traiani kam und dann unter den Hanghäusern hindurch floss (Taf. 347). In der Nische dürfte eine Statuette – möglicherweise eine Aphrodite oder Nymphe – aufgestellt gewesen sein, die als Wasserspeier fungierte. Der zweite Brunnen, das Bodenwasserbecken WB-A4 im N-Teil des Saales 31 wurde erst in der folgenden Bauphase III eingebaut (Taf. 337.6; 338.11; 340.15–16; 341.17–18; 342.19–20; 348; 350.2; 352.10).

Der Boden des Saales 31 existierte teilweise bereits in Bauphase I, der Marmorboden im N-Teil entspricht dem Design des Bodens im Innenhof 31a, dessen Datierung in Bauphase I durch Keramikfunde aus einer Sondierung im Jahr 1988⁶⁷ nachgewiesen ist (Taf. 340.15; 350.1; 352.10). Der Boden im neuen S-Teil wurde der Funktion des Raumes als großer Bankettsaal entsprechend mit einem Klinenstreifen aus Mosaik in U-Form ausgelegt (Taf. 317; 340.15; 352.10). Der Mittelbereich erhielt einen Marmorboden, sein Dekor weicht deutlich vom N-Teil ab. Am Beispiel des Bodens ist die Wertigkeit der Materialien deutlich ablesbar, die sichtbaren Bereiche waren mit Marmor ausgelegt, der bei Banketten durch die Klinen verdeckte U-förmige Streifen war mit einem schlichten Mosaik bedeckt.

⁶⁵ Palatin etc., dazu WULF-RHEIDT, Massig und wuchtig erstreckt sich der Komplex (sil: IV, 23–25). Zur Entwicklung der Kaiserpaläste auf dem Palatin. Eine Zusammenfassung, in: A. HOFFMANN, Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom: Das Zentrum der römischen Welt und seine Bauten (2004) 173–176.

⁶⁶ Fundkatalog U. OUTSCHAR, ÖAW.

⁶⁷ WALDNER, Kap. XIV.2.2.

Die Wände des Marmorsaals waren – nach dem *in situ*-Befund mindestens bis in eine Höhe von ca. 6.50 m – mit Marmor verkleidet (Taf. 279–281; 328; 338.11.12; 342). Dieser Wandbereich war in drei Zonen gegliedert, eine Orthostatenzone, eine Hauptzone und eine Oberzone. Die Orthostatenzone war mit einem relativ hohen, weißen Sockel vom Boden abgesetzt und mit lebhaft gemusterten, jeweils spiegelbildlich angeordneten Platten aus Cipollino verde von der Insel Euböa ausgekleidet sowie von einem Abschlussgesims bekrönt. Die Hauptzone war durch ein Architektursystem gegliedert, dessen attische Basen und kannelierten Pilaster S-Spiral-Kapitelle in hoher handwerklicher Qualität trugen (Taf. 353–354). Die durch Rahmen gegliederten Felder dazwischen waren alle mit Pavonazzetto gefüllt, dessen Herkunft aus dem kaiserlichen Steinbruch in Dokimeion durch ein Siegel und eine Inschrift bestätigt wird. Auch die Datierung ist durch die Nennung des dritten Consulats Hadrians (121 n. Chr.) (Taf. 112, GR 255) und des Konsuls Cn. Arrius Augur (121 n. Chr.) (Taf. 118, GR 284) festgelegt⁶⁸. Die Oberzone war abermals – der Gliederung der Hauptzone angepasst – in Felder aus Pavonazzetto unterteilt, die mit Mittelemblemen aus runden oder quadratischen Buntgesteinen dekoriert waren. Sie wurden im Rahmen der Renovierungsarbeiten, die zum Zeitpunkt der finalen Erdbebenzerstörung am Ende des 3. Viertels des 3. Jhs. n. Chr. gerade durchgeführt wurden, durch prächtige Emblemata aus *opus sectile* ersetzt, deren quadratische Felder mit komplizierten geometrischen Systemen und deren hochrechteckige Paneele figürlich dekoriert waren, von ihnen ist eine Herakleskeule mit Schlange, Löwenfell und Kantharos erhalten geblieben⁶⁹ (Taf. 435.47–49). Diese in der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. absolut neue und aufwendige Dekoration sollte wohl den zu diesem Zeitpunkt relativ ‚alten‘ Raum modernisieren und neu aufwerten.

Oberhalb der Marmorverkleidung wird die Evidenz für die weitere Gestaltung dünn. Ein Malereirest mit einer Inkrustationsmalerei in der NW-Ecke gehört zu einem Raum der WE 4 aus Bauphase I, ein Putzrest in der NW-Ecke muss hingegen zum Marmorsaal gehören (Taf. 282). Reste von Putz oder Hinterfüllmörtel auf der Malerei scheinen für eine weitere Zone von Marmorverkleidung zu sprechen. Ob daraus allerdings eine Marmorausstattung bis zur Decke geschlossen werden kann, wie N. ZIMMERMANN vorschlägt⁷⁰, bedarf der weiteren Diskussion.

Die Decke des Saals 31 wird durch den Fund zahlreicher verkohlter Reste von Holzbalken und zugehörigen großen Eisennägeln und Klammern für Holzverbindungen als Dreiecksbinderkonstruktion ausgewiesen (Taf. 68.1–4; 69.5–7). An einigen Balken konnte auch die geschnitzte Dekoration mit Hippokampen und ein lesbisches Kymation erkannt und rekonstruiert werden (Taf. 68.4; 69.6; 338.9–10). Der mehrfache Fund von Goldflitter belegt außerdem die Vergoldung der Dekoration oder der Decke, die wahrscheinlich als Kassettendecke konstruiert war⁷¹ (Taf. 338.9–10.12).

Erst in Bauphase III wurde im N-Teil des Raumes ein weiterer Brunnen installiert, indem in den Boden ein quadratisches Becken eingelassen wurde; dessen umlaufende Überlaufrinne zeigt, dass die Verkleidung des Beckens mit rosa Alabastro fiorito einen farbenprächtigen Blickfang in dem durch den Pavonazzetto überwiegend hell und weiß dominierten Saal bildete (Taf. 337.6; 338.11; 352.10). In der Beckenmitte stand ein Ständer aus einer durchbohrten gedrehten Säule, die ein Riffelbecken trug (Taf. 243, MI 25). Die Wasserinstallationen *per se*, ergänzt durch den zu rekonstruierenden Skulpturenschmuck im Wandnischenbrunnen, eine Muschelschale und die Dekoration der Raumdecke mit Hippokampen ergeben auch für den Marmorsaal einen mehrfachen Bezug zum Meer und zu Aphrodite. Leider fehlen uns einstweilen nähere Informationen zu einem figürlich gestalteten *opus sectile*-Feld, welches vermutlich die S-Wand über der Brunnennische schmückte⁷². Die identifizierbaren Finger einer Hand beweisen eine figürliche Darstellung. Auch die chronologische Einordnung muss offen bleiben.

Resümierend ist zum Marmorsaal 31 festzuhalten, dass der Saal mit Form, Ausstattung und Dekoration, vor allem aber durch die komplexe Komposition aus Raumgröße, Höhe, Fensterband, Bodenbelag, Wandverkleidung, dekoriertes und vergoldetes Decke aber auch den Brunneninstallationen und dem – nur teilweise nachvollziehbaren – Skulpturenschmuck, der durch bewegliches Mobiliar und Inventar zu ergänzen ist, einen Repräsentationsraum allerhöchsten Ranges darstellt. Die überreiche Ausstattung mit Pavonazzetto, die Marmorverkleidung bis in eine Höhe von mindestens 6.50 m, die Prunkdecke etc. orientieren sich unzweifelhaft an kaiserlichen Palästen und Villen und ahmen diese nach. Offensichtlich ist die Ausstattung als selbstbewusste Demonstration zu verstehen, mit der ein Mitglied der städtischen Elite den senatorischen Rang für seine Familie anstrebte. Der uns wohlbekannte Eigentümer C. Flavius Furius Aptus wies darüber hinaus mit der gewählten Ausstattung mit großen Mengen von Pavonazzetto, die aus einem kaiserlichen Steinbruch stammten, auf sein nahes und sein gutes Verhältnis zum Kaiser hin. Inwiefern der Raum, seine Ausstattung und seine Installationen für eine Funktion im Rahmen einer Versammlungsstätte eines Dionysosvereins geeignet war, bzw. inwieweit sich Hinweise darauf erkennen lassen, wird später im letzten Kapitel diskutiert⁷³.

Weitere am Hof 31a anliegende Repräsentationsräume in Bauphase II sind an der N-Seite mit Raum 31b und an der W-Seite mit Raum 36c vorhanden (Taf. 328). Der durch Abtrennung des Raums 36e entstandene Raum 36d ist infolge der späteren Umbauten für Bauphase II nur teilweise greifbar. Er hatte eine Malereiausstattung und weiterhin eine breite Öffnung zum Hof. Auch der Raum 31b, durch die Abtrennung des *vestibulum*s 31c entstanden, war mit einer breiten Öffnung mit dem Peristyl verbunden. Diese Öffnung T 30 (THÜR, Kap. VI, Textabb. 1) konnte mit Schiebetüren und Gitterelementen verschlossen werden (Taf. 75.36). Im Raum waren entlang der W- und N-Mauer massive Sockel errichtet, auf dem nördlichen stand ein Holzeinbau, vermutlich ein Schrank, der Sockel entlang der W-Wand kann als Sitzbank gedient haben (Taf. 63; 67). Zusätzlich enthielt die N-Mauer Nischen, die zumindest in Bauphase I als Bücherschränke

⁶⁸ TAEUBER, Kap. XII, GR 255, GR 284.

⁶⁹ KOLLER, Kap. IX.6.1, Motivfeld 1.

⁷⁰ ZIMMERMANN, Kap. XI.D.

⁷¹ THÜR, Kap. VI.1.1; THÜR, Dach- und Deckenkonstruktion.

⁷² Mündliche Auskunft S. ILHAN.

⁷³ s. u. THÜR, Kap. XXIII.4.

gedient haben können (Taf. 253; 326). Der Raum erhielt jetzt einen Mosaikboden mit einem heute verlorenen Mittelembem und eine Wandmalerei in einem rotgrundigen Felder-Lisenen-System (Taf. 255; 311). Der Raum wird durch seine breite Öffnung, die rotgrundige Malerei, den Mosaikboden und die Wandeinbauten als Repräsentationsraum ausgewiesen.

Für eine weiter führende Beurteilung der Funktion sind die Wandeinbauten von Bedeutung. Sie können – so wie in Bauphase I die Nischen – als Bücherschränke gedient haben, wenn sie auch für die Aufbewahrung von Buchrollen und Codices ungewöhnlich tief sind. In Frage kommt aber auch eine Funktion als Archiv, in dem man z. B. Geschäftsunterlagen oder Schriftstücke eines Vereins aufbewahrte. Der Raum und der Schrank können außerdem zur Aufstellung und Aufbewahrung von Kultfiguren und Kultgerät genutzt worden sein. Die Sitzbank vor der W-Wand spricht auch für kleine Versammlungen, bei Festmählern mit vielen Teilnehmern kann sie auch als Sitzplatz beim Speisen gedient haben.

Der ebenfalls mit seiner gesamten W-Seite zum Hof offene Raum 36c ist mit 12.80 m² für einen Repräsentationsraum zwar relativ klein, seine exquisite Ausstattung mit einer Wandnische für Skulpturaufstellung, einem Mosaikboden und einer hochrangigen Marmorwandausstattung zeichnen ihn ebenfalls zweifelsfrei als Repräsentationsraum aus (Taf. 27.15; 269–271; 314). Die Marmorausstattung schuf eine architektonische Rahmung aus Basen, Pilastern und ionischen Kapitellen. Auch der für die Hauptzone gewählte Pavonazetto unterstreicht die hochwertige Ausstattung und Nutzung. Aufgrund seiner Ausstattung und (ab Phase II) dem Fehlen einer verschließbaren Türkonstruktion entspricht er nicht dem Raumtyp eines *cubiculum*, die Raumgestaltung ist vielmehr auf die Nische und deren Skulptur ausgerichtet, eine Funktion im Zusammenhang mit Kult oder Hauskult ist daher wahrscheinlich.

Die Wandmalereiausstattung des Raums 42 in Bauphase II (Taf. 362.2–8) ging einher mit der Versetzung der W-Mauer um 1.0 m nach Osten, die den Raum etwas verkleinerte (Taf. 328). Der Boden mit einem schlichten geometrischen Mosaik (Taf. 312) und die weißgrundige Malerei sowie die Randlege am Hof stufen den Raum im Vergleich mit fast allen anderen Räumen als weniger hochwertig ein. Umso auffälliger ist das für die Wandmalerei gewählte Dekorationsschema, das im H 2 und in der WE 6 einmalig ist und sich von allen anderen Malereien im H 2 unterscheidet. Die in Ephesos einmaligen Landschaftsbilder zeigen Meereslandschaften⁷⁴. Interessanterweise hat die Malerei italische Vorbilder, deren nächste Parallelen in Ostia zu finden sind⁷⁵. Wie die Grafitti des Raumes zeigen, wurden hier Geschäfts- und Verwaltungsaufgaben abgewickelt⁷⁶.

Das abseits vom Peristylhof gelegene Raumensemble aus dem Hof 36, dem Gewölberaum 36a und einem Vorgängerraum 8 ist infolge der grundlegenden späteren Umbauten für Bauphase II nur begrenzt zu beurteilen. Immerhin erhielten bereits der Hof 36 und der Gewölberaum 36a ihre Marmorverkleidung (Taf. 283–289). Infolge der Bodenerhöhung in beiden Räumen ist im Raum 36a die Sockelzone im Boden verschwunden, der Raum 36a der Bauphase II war ca. 0.30 m höher, wodurch das spätere, etwas gedrungene Erscheinungsbild des Gewölberaumes gemildert war. Der Hof 36 war in Bauphase II durch eine große Tür mit dem Gang und Verteilerbereich 36b verbunden (Taf. 328). Der Hof dürfte einen offenen Innenbereich mit vier Ecksäulen und ca. 2.40 m breiten Umgängen gehabt haben. Die zu mehreren Räumen gehörenden Wandmalerei-Fragmente, die in 36 und 36b gefunden wurden⁷⁷, sprechen für einen dekorierten OG-Bereich in Bauphase II (Taf. 329).

Bauphase III, die chronologisch im mittleren 2. Jh. n. Chr. angesetzt werden kann, ist durch den Ausbau eines weiteren großen Festsaaes, des Apsidensaals 8 gekennzeichnet und verursacht (Taf. 330). An ihn sind drei weitere Räume angeschlossen, die funktional von ihm abhängen. Der Stuckraum 8a im Westen ist aufgrund seiner aufwändigen Gestaltung ebenfalls als Repräsentationsraum anzusprechen. Die kleinen Räume 8b und 8c hingegen sind als Nebenräume einzustufen. Der ca. 80 m² große Saal wird durch ein Tonnengewölbe gedeckt, an seiner S-Seite liegt eine große Apsis (Taf. 30.24; 356.32). Der im S-Teil in voller Höhe erhaltene Raum – im Norden ist die Tonne modern ergänzt – beeindruckt bis heute durch seine Dimensionen. Dieser Eindruck wird – und wurde ebenso in der Antike – dadurch verstärkt, dass sein Boden 0.85 m über dem Niveau seines Vorraums und Entrées 36, der gesamte Raum also erhöht – wie auf einem Podium – liegt (Taf. 39; 285). Die Höhendifferenz wurde durch eine breite Freitreppe aus Marmorstufen überwunden. Der Höhenunterschied ist durch den Wasserkanal bedingt, der südlich des Marmorsaals verläuft und etwa in der Mitte der O-Mauer in den Saal 8 eintritt. Er wurde an der O-, N- und W-Wand entlang geführt und umfloss ein großes Bodenwasserbecken (Taf. 89.36; 348).

Die Ausstattung des Raumes mit einer Marmorverkleidung bis in eine Höhe von 5.40 m wird durch Hinterfüllmörtel und Abdrücke von Marmorplatten angezeigt (Taf. 356.32–33). Sie wird jener des Marmorsaals 31 vergleichbar gewesen sein. Über der Marmorausstattung sind im Apsidensaal 8 Reste von Wandmalerei erhalten, eine Figur des Orpheus, die zwar zu einer Malereischicht der Bauphase IV gehört⁷⁸ (Taf. 370.42), erlaubt es aber, eine entsprechende Ausstattung auch für Bauphase III anzunehmen. Die Halbkuppel der Apsis war mit einem farbenprächtigen Glasmosaik dekoriert, der Boden mit Marmorplatten gepflastert. Bemerkenswert ist das mit 2.10 × 4.20 m sehr große Wasserbecken, das den N-Teil des Raumes weitgehend ausfüllte. Seine Konstruktion über Bodenniveau und seine Ausstattung sind vollständig verloren, weil das Becken in Bauphase IV aufgegeben wurde. Es kann gut als Bestandteil eines Wassertrikliniums fungiert haben, an dem an allen vier Seiten oder U-förmig nach Süden hin offen an drei Seiten Klinen aufgestellt waren oder aufgestellt werden konnten⁷⁹. Die Klinen waren wohl zur Apsis orientiert, die selbst vermutlich als Standort für eine Skulptur in kultischem Kontext

⁷⁴ ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.4.

⁷⁵ ZIMMERMANN, Malerei.

⁷⁶ TAEUBER, Kap. XII.3.

⁷⁷ ZIMMERMANN, Kap. XI.C.2.4 und C.2.10.

⁷⁸ ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

⁷⁹ Zusätzlich kann in der Apsis ein halbrundes Speiselager in der Form eines *stibadiums* gestanden haben.

diente. In dem großen Wasserbecken können Fische gehalten worden sein, die aber wohl eher eine dekorative als eine nützliche Funktion hatten. Für eine Fischhaltung in dem Becken spricht ein engmaschiges Marmorgitter an der O-Seite des Verbindungskanals.

Die Funktion des Apsidensaals 8 als Bankettsaal und großer Repräsentationsraum^{79a} wird durch seine Dimensionierung, seine aufwändige Ausstattung, den wirkungsvoll gestalteten Zugang über einen schönen Vorraum und eine breite von Statuen flankierte Freitreppe betont und für jeden Gast zur Schau gestellt, gleichzeitig diente der Raum aber sicher zur Kultausübung, wie im letzten Kapitel argumentiert wird.

Der kleinere Gewölberaum 8a war nur über den Apsidensaal 8 zugänglich. Er war ebenfalls beheizbar, hatte ein Tonnengewölbe und drei Wandnischen, eine in der Rückwand und je eine in den Langseiten. Die Eingangsseite war primär (in Bauphase III) fast vollständig durch eine Bogentür geöffnet, dennoch erhielt er nur wenig Tageslicht. Der Raum war aufwändig mit Stuck dekoriert (Taf. 97–102), die Wände trugen Inkrustationsmalerei (Taf. 295–298). Das Tonnengewölbe hat eine Medaillondecke, deren Felder mit Figuren, Köpfen und Tieren gefüllt sind, die alle einen Bezug zu Dionysos und Aphrodite haben. Ein Stuckbild an der Rückwand mit fast lebensgroßen Figuren gab Dionysos und Aphrodite wieder, die von zwei Eroten begleitet wurden⁸⁰.

Die bildliche Ausstattung der Gewölberäume 8 und 8a steht in engem Bezug zum Kultkreis des Dionysos, der Aphrodite und der orphischen Mysterien (wie die Aphrodite-Statuen; die Stuckdecke und das Lunettenbild zeigen). Die Funktion der beiden Räume als großer und intimerer, kleinerer Bankettraum bei Zusammenkünften und gemeinsamen Festmahlen eines Kultvereins ist ebenso möglich wie eine Nutzung dieser Räume bei privaten und offiziellen Gastmählern eines politisch engagierten Mitglieds der städtischen Elite.

Weitere Veränderungen der Bauphase III sind im Marmorsaal 31 das bereits beschriebene Bodenwasserbecken im N-Teil. Außerdem wurde im Raum 36d eine Hypokaustheizung eingebaut (THÜR, Kap. VIII, Textabb. 1), der Raum mit einem Tonnengewölbe eingedeckt und Boden und Wände mit Marmor ausgekleidet (Taf. 272–275; 315). Der Raum war weiterhin über eine weite Türöffnung mit dem Hof 31a verbunden, außerdem hatte er Türen zu den Nachbarräumen 36c und 36e. Durch die Heizung und die Marmorausstattung ist der Raum 36d eindeutig als Repräsentationsraum ausgewiesen. Im OG erhielt der Raum 32 ein Kreuzgewölbe und eine Marmorausstattung des Bodens und der Wände (Taf. 302–303; 329; 331). Er war über den Treppenraum 32a zugänglich, eine Wandöffnung wird ihn auch mit dem OG-Hof 36.1 verbunden haben. Er ist ebenfalls als Repräsentationsraum definiert. Die OG-Räume 36c.1 und 36d.1 waren in Bauphase III noch zum Hofbereich 32c/d hin, orientiert, d. h. zu einem Bereich der WE 7 (Taf. 331).

In **Bauphase IV** gab es in den Räumen der WE 6 keine großen Umbauten (Taf. 332), aber der Peristylhof 31a wurde mit Säulenhallen im 1. und 2. OG aufgestockt (Taf. 333). Bemerkenswert sind die Veränderungen im Apsidensaal 8, dort wurde das Wasserbecken aufgelassen und die Beckenkonstruktion in das Hypokaustheizungssystem integriert (Taf. 89.36). Dadurch wurde die Bodenfläche des Raumes erheblich vergrößert, die Nutzung als Wassertriklinium entfiel. Im Raum 31b wurde in der Mitte der N-Wand eine Aedikula eingebaut (Taf. 63; 253). Ein großer Umbau erfolgte im Peristylhof 31a, er erhielt umlaufende Säulenhallen im 1. OG und ein Teilperistyl im 2. OG. Eine Treppe zu diesen OG-Umgangshallen wurde im Raum 36b eingebaut (Taf. 266). Die OG-W-Räume 36c.1 und 36d.1 waren jetzt vom OG Umgang 31a.1 West zugänglich (Taf. 333). Durch diesen Umbau hatte die WE 6 in den Obergeschossen zahlreiche neu adaptierte und neu errichtete Räume erhalten, die jedoch wegen der nachfolgenden Zerstörung nur durch Malerei- und Mosaikreste greifbar sind. Ihre Funktion kann daher nicht näher eingegrenzt werden.

Hilke THÜR

2.4 Badeanlage

In der WE 6 gab es ab Bauphase II eine mehrräumige Badeanlage im Hauptgeschoss (Taf. 328), ab Bauphase IV war ein weiteres Bad im OG eingerichtet (Taf. 333). Das ist insofern überraschend, da private Badeeinrichtungen in der Antike und in der römischen Kaiserzeit in städtischen Bereichen, in denen der Besuch der öffentlichen Thermen zum Tagesablauf des Bürgers am Nachmittag gehörte, nicht Bestandteil der Normalausstattung eines Wohnhauses waren. In großen, luxuriösen Häusern und in den außerstädtischen Villen sind Bäder hingegen stets vorhanden. Auch im H 2 sind Bäder keineswegs in allen Wohneinheiten aus dem Baubefund belegt. Das Einraumbad SR 3⁸¹ war ab Bauphase II in der WE 1 installiert und ein dem Mehrraumbad der WE 6 ähnliches Bad war in den Räumen 38e und 38h in der WE 7 eingebaut⁸². Der ebenfalls als Bad diskutierte Raum 26 in der WE 5 hatte kein fest installiertes Badebecken, seine Ausstattung mit einer Hypokaustheizung und einem Kaskadenwandbrunnen definiert seine Funktion vorwiegend als Winter-Triklinium⁸³. Generell gesehen sind Bäder durch Heizanlagen und Wasserbecken, die zum Baden und Eintauchen geeignet sind, definiert. Die Heizanlagen⁸⁴ bestehen im kaiserzeitlichen Kleinasien aus Hypokaustheizungen, sie können zusätzlich durch Wandheizungen mit *tubuli* oder

^{79a} Zu apsidialen Räumen in Griechenland s. P. Bonini, *La casa nella Grecia romana. Forme e funzioni dello spazio privato fra I e VI secolo*. (2006) 74–80.

⁸⁰ RATHMAYR, Kap. XI.F.1.

⁸¹ WIPLINGER, WE 1, Kap. A.1.6.

⁸² RATHMAYR, WE 7.

⁸³ I. ADENSTEDT, *Die Wohneinheiten 3 und 5 im Hanghaus 2 in Ephesos*, in: FS KRINZINGER, 36.

⁸⁴ Zu Heizungen s. THÜR, Kap. VIII.

Warzenziegeln oder einzelnen, in die Wand eingelassenen Heizrohren aus Ton, die gleichzeitig als Rauchabzüge fungierten, konstruiert werden. Die Badebecken werden durch ihre Position über oder nahe einem Praefurnium – sowie einer *testudo* zur Heizwasserbereitung – als Warmbadebecken oder Lauwarmbadebecken oder aber in ungeheizten Räumen als Kaltbadebecken ausgewiesen. Die Standardausstattung eines mehrräumigen privaten Bades wies die Haupträume der öffentlichen Bäder auf: *apodyterium* (war im Privathaus für eine private familiäre Nutzung entbehrlich) – *frigidarium* (konnte im kleinen einfachen Privatbad durch ein *labrum* ersetzt werden). – *tepidarium* – *caldarium*. Ein Schwitzbad, das *sudatorium*, erfreute sich ab der frühen Kaiserzeit⁸⁵ zunehmender Beliebtheit und ersetzte häufig das *tepidarium*.

Eine unabdingbare Voraussetzung für die Einrichtung von Badeanlagen war die Verfügbarkeit von Wasser in ausreichender Menge, d. h. der Anschluss an eine Wasserleitung, bzw. Fernwasserleitung. Mit der Installierung der Bäder im H 2 verläuft parallel bzw. gleichzeitig die Anlage von Brunnenbecken und Wasserspielen, die sich im H 2 ab Bauphase II, d. h. in trajanisch-hadrianischer Zeit nachweisen lassen. Die WE 6 erhielt ab dieser Periode (frühes 2. Jh. n. Chr.) einerseits Wasser von einer Wasserleitung, die oberhalb des H 2 verlief und von der Frischwasser in die Stiegengassen und von dort in die einzelnen Häuser geleitet wurde (Taf. 347); sie wurde wahrscheinlich von der aus dem Gebiet von Kuşadası kommenden Değirmendere-Leitung⁸⁶ gespeist. Außerdem erhielt die WE 6 Wasser aus dem Durchlaufbecken des Nymphaeum Traiani, d. h. Brauchwasser aus der Aristion-Leitung⁸⁷. Das Wasser des Bades im O-Umgang kam jedoch nicht aus der Aristion-Leitung, sondern war Frischwasser aus der in der STG 1 verlegten Tonrohrleitung.

In Bauphase I gab es in der WE 6, ebenso wie in allen Wohneinheiten des H 2 kein Bad. In Bauphase II wurde im O-Umgang eine kleine, aber dennoch mehrräumige Badeanlage eingerichtet (Taf. 328). Die Baderäume waren von Süden über eine in der Flucht der S-Kolonnade eingebaute Tür mit einem Marmorrahmen zugänglich (Taf. 24.9). Es bestand aus drei Räumen, im Süden dem *apodyterium/frigidarium* (M 3), in der Mitte dem (vermutlichen) *tepidarium* (M 2) und im Norden dem *caldarium* (M 1) mit dem großen Warmbadebecken. Der Serviceräum 31aNO, von dem aus das Praefurnium beheizt wurde, ergänzt die Anlage. Als Abtrennung vom Innenhof wurden zwischen die Säulen der O-Kolonnade 1.60 m hohe Ziegelmauern eingezogen, über denen große verglaste Bogenfenster (Taf. 24.7) lagen. Mit ihrer Orientierung nach Westen lieferten sie ideale Bedingungen für Nachmittagssonne und Wärme⁸⁸ beim Baden. In der O-W-Achse der Säulen wurden Zwischenwände mit Türöffnungen eingezogen. Nach Norden wurde in einer mit einem Tonnengewölbe eingedeckten Nische ein großes Badebecken eingebaut. Außer diesem Rechteckbecken WB-B1 wurde in der O-Mauer des *caldarium* M1 ein Nischenbecken WB-B2 installiert (Taf. 91.42–43) und auch im Raum M 3 wurde wiederum in der O-Mauer ein – später verkleinertes – großes Apsidenbecken WB-B3 eingebaut. Im Raum M 2 fehlen Badebecken und Wasserinstallationen, sie dürften hier auch nie existiert haben. Die Räume M 1 und M 2 wurden über eine Hypokaustheizung gewärmt, die von dem Praefurnium unter der N-Mauer beheizt wurde. Die Decken der Räume M 1 und M 2 wurden in Bauphase IV erneuert; ob sie in Bauphase II die gleiche Form eines flachen Kuppelgewölbes hatten, muss offen bleiben. Auch die Innenausstattung dieses Bades der Bauphase II kann nicht mehr rekonstruiert werden. Eine Putzschicht stammt eventuell von einer Malereiausstattung.

Vermutlich erhielt der Baderaum M 2 erst in Bauphase III eine Hypokaustheizung, für die ein zweites Praefurnium in der O-Mauer eingebaut wurde, welches von der STG 1 aus bedient und beheizt werden konnte. Zusätzlich wurden die beiden Warmbaderäume M 1 und M 2 mit einer Wandheizung bestückt. Sämtliche Wände wurden bis in eine Höhe von 2.60 m mit *tubulus*-Ziegeln verkleidet, die Fenster wurden verschmälert, um neben den Bogenöffnungen je eine Reihe *tubuli* montieren zu können. Die neuen Fenster waren verglast (Taf. 24.5), Reste der verkohlten Holzrahmen sind erhalten, zusätzlich war das Glas mit Mörtel oder einer mörtelartigen Masse⁸⁹ fixiert. Wände und Böden wurden jetzt mit Marmor vertäfelt, von dem sich geringe Reste im Bodenbereich erhalten haben. In M 3 erhielt die Konche des Badebeckens WB-B3 ein Glasmosaik⁹⁰ (Taf. 360.2a–2.c). Durch den Einbau der *tubuli* ragte die Vorderwand des Badebeckens WB-B2 soweit in den Raum vor, dass zwischen Becken und S-Mauer eine Nische entstand, die wohl als Sitzbank genutzt wurde.

Durch den Einbau des Hypokaustums mit dem zweiten Praefurnium und durch den Einbau der Wandheizung wurde der Raum M 2 ausgesprochen gut beheizt. Da er keine Badeeinrichtungen hatte, dürfte er nunmehr als *sudatorium* zum Schwitzen verwendet worden sein. Wahrscheinlich hängt dies mit einer Änderung der Badegewohnheiten zusammen. Ähnliche Beobachtungen wurden auch in Pergamon gemacht, auch im Komplex VIII der Stadtgrabung wurde im Bad ein *sudatorium* im 2. Jh. n. Chr. eingerichtet⁹¹.

In Bauphase IV wurde das Bad erweitert und umgebaut (Taf. 332; Textabb. 1). Die Räume M 1 und M 2 erhielten eine neue Gewölbedecke, deren Form mit einem flachen Kuppelgewölbe vermutlich eine ältere gleichartige Decke ersetzte. Die Decke war mit Stuck verziert⁹². Der in den Bauphasen II und III relativ kleine Raum M 3 wurde um den Eckbereich 31aSO des Peristyls erweitert, indem der Marmortürrahmen und die seitliche Schrankenwand in den S-Umgang versetzt wurden (Taf. 24.9). Gleichzeitig wurde die Bogenfensterwand des südlichen Intercolumniums der O-Kolonnade entfernt und stattdessen ein großes apsidales Badebecken WB-B4 mit einer zum Hof durch drei Bogenfenster gegliederten Apsismauer eingebaut (Taf. 84.9). Der Einbau ragte weit in die Hoffläche hinein. Die Fenster, die das *frigidarium* und *apodyterium* mit Tageslicht versorgten, waren ebenfalls verglast. Das gegenüber in der O-Mauer gelegene Becken WB-B3 wurde ebenfalls umgebaut, es wurde verkleinert, seine Halbkuppel erhielt eine Stuckdekoration in Muschelform⁹³ (Taf. 91.44; 360.2a; 363.9).

⁸⁵ DICKMANN, *Domus*, 256–267; WULF, *Stadtgrabung*, 100–120.

⁸⁶ WIPLINGER, *Neue Ergebnisse*.

⁸⁷ Vgl. THÜR, Kap. VII.3.

⁸⁸ Vgl. Vitruv, V.10.1, VI.4.1.

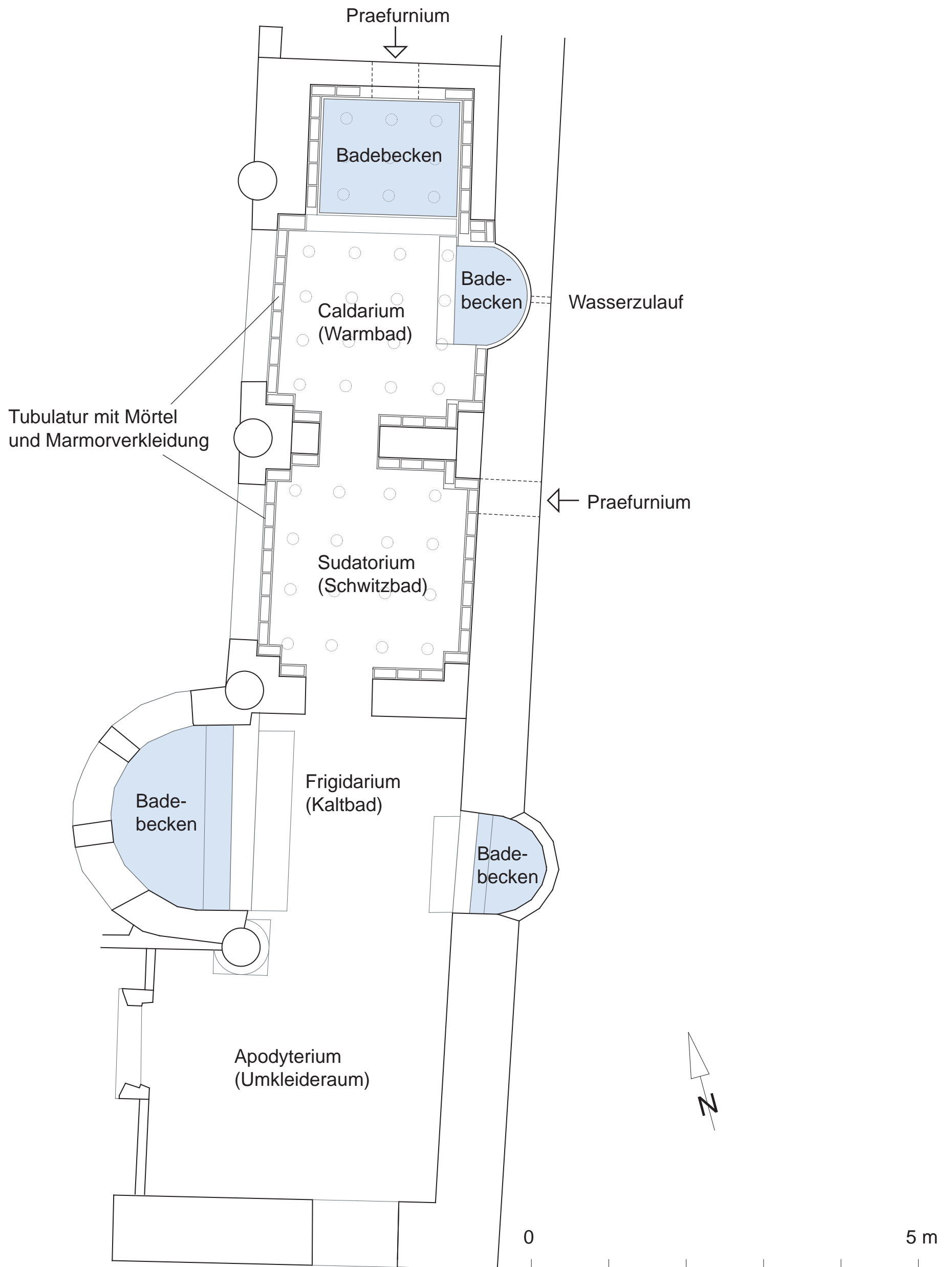
⁸⁹ Vgl. SCHÄTZSCHOCK, Kap. XVII.5, G 69–71.

⁹⁰ Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.9.

⁹¹ WULF, *Stadtgrabung*, 71–99.

⁹² Dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.5.2.

⁹³ ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.5.2a.



Textabb. 1: Grundrissplan des Bades im O-Umgang 31aO

Alle Badebecken, d. h. die Warmbadebecken WB-B1 und WB-B2, und die Kaltbadebecken WB-B3 und WB-B4 (Taf. 349) waren mit Marmorplatten ausgekleidet, sie waren alle soweit in den Boden eingelassen, dass sie gemeinsam mit der aufgemauerten Beckenwand eine Tiefe von 1.0 bis 1.20 m hatten. Neben ihrer Beckenwand befindet sich immer eine Stufe, die das Hinein- und Heraussteigen erleichterte und auf der man im Wasser sitzen konnte. Die Badeanlage ist so dimensioniert, dass mehrere Personen (10 bis 15) gleichzeitig baden und schwitzen konnten.

Abschließend ist die Funktion und Nutzung dieses Bades zu hinterfragen: Diente es dem Hausbesitzer C. Fl. Furius Aptus und seiner Familie als privates Bad? Oder wurde es vorwiegend vom Hausherrn und seinen Gästen im Rahmen von abendlichen Gastmählern aufgesucht? Ein derartiges Szenario ist im Gastmahl des Trimalchio beschrieben. Oder hatte es eine Funktion im Rahmen der Zusammenkünfte und Gelage jenes Dionysosvereins, dessen Patron und Priester Aptus war? Oder hatte es eine Funktion im Rahmen der Mysterienfeiern, deren Durchführung in der WE 6 zu vermuten sind? Für die Beantwortung all dieser Fragen sind m. E. zwei Punkte zu berücksichtigen: Zum einen ist das der Mangel an „privaten“ Räumen, wie z. B. *cubicula* mit Streublumenmalereien⁹⁴, die zum Leben und Wohnen des Aptus und insbesondere seiner Familienmitglieder zu erwarten wären⁹⁵. Und zweitens zeigen die prominente Lage des Bades am Peristylhof 31a und der Zugang vom S-Umgang und damit in allernächster Nähe zum Bankettsaal 31, dass das Bad Bestandteil des Repräsentationsbereiches war und auch in diesem Kontext genutzt wurde, d. h. im Verlauf von Gastmählern, bei Vereinsessen und wohl auch zur rituellen Reinigung vor und / oder während Mysterienfeiern, worauf später, im letzten Kapitel noch zurückzukommen sein wird.

Ab Bauphase IV wurde im OG der WE 6 und vom OG-Umgang des Peristylhofes aus zugänglich, eine zweite Bademöglichkeit geschaffen (Taf. 333). Im Raum 36c.1 wurden eine Hypokaustheizung und eine Wandheizung mit Warzenziegeln und eine mit Marmor verkleidete Sitzbank direkt über dem Praefurnium hergestellt. Mit dieser Ausstattung konnte der Raum sehr gut geheizt werden und wird die Funktion eines *sudatorium* gehabt haben. Ein Bade- oder Tauchbecken ist im Raum 36c.1 nicht feststellbar, in einem *sudatorium* auch nicht zu erwarten. Es sollte sich jedoch im Nachbarraum 36d.1 befunden haben. Dort wurde in Bauphase III ein Kaskadenbrunnen installiert, für den es eine Wasserzufuhr und auch einen Wasserablauf gab. Ein Badebecken kann neben dem Brunnen in der SO-Ecke des Raumes existiert haben.

Mit der Aufstockung der Peristylhallen um zwei Stockwerke entstanden in der WE 6 zahlreiche zusätzliche Räume, deren Funktion der Lage entsprechend als private Wohnräume wahrscheinlich ist. Trotz der Umorientierung der W-Räume 36c.1 und 36d.1 zur WE 6 ist eine Verbindung und Vernetzung des OG-Bereichs der WE 6 mit der WE 7 anzunehmen. Die Badeanlage im OG könnte privat für die Familie genutzt worden sein.

Hilke THÜR

2.5 Nebenräume

Räume, die der Kategorie der Nebenräume zugeordnet werden können, sind in der WE 6 nur in geringer Anzahl vertreten. Dabei handelt es sich in Bauphase I um einen Raum 31dWest und eine östlich der einläufigen Treppe in 31d zu rekonstruierende Latrine (Taf. 326). Diese Nebenräume sind durch spätere Umbauten nicht mehr greifbar. Zu erwähnen sind auch sämtliche Räume des UG, d. h. die Räume T.II, der Quergang südlich T.III, die Gewölberäume T.II.G und T.III.G. Sie waren in Bauphase I vom Raum 42 aus erreichbar; da sie bis in die Spätantike genutzt wurden (Taf. 41.2), ist ihre Ausstattung und Funktion für die Bauphase I bis Bauphase IV kaum nachvollziehbar. Außerdem ist der OG-Raum 32b zu nennen (Taf. 327), der als Verkehrsraum zwischen dem Treppenraum 32a, dem späteren Hofbereich 32c/32d und den Wirtschaftsräumen 33, 34/34a, 34b und 35 lag. Seine relativ schlichte Ausstattung – ohne aufwändigen Bodenbelag – und mit weißgrundiger Malerei klammern ihn aus der Gruppe der Repräsentationsräume aus und weisen ihn den Nebenräumen zu. In Bauphase II wurde die Latrine 36bL installiert, sie wurde mit Marmorboden und Marmorwänden als ein Hygieneraum gestaltet (Taf. 27.16–17), der im Rahmen der Empfänge und der Bankette den Gästen zur Verfügung stand. Als Nebenraum fungierte nach dem Einbau des Bades im O-Umgang auch der NO-Eckbereich des Peristyls, der vom N-Umgang zugängliche Heizraum 31aNO führte auf das vertiefte Niveau des Praefurnium und diente als Serviceraum. Die Räume im UG waren nun nicht mehr vom Raum 42 aus erreichbar, sie konnten nur noch vom *vestibulum* T.I aus über den Raum T.II betreten werden, d. h. sie lagen als Wirtschafts- und Servicerräume relativ weit entfernt. Vermutlich wurde ihre Funktion ab Bauphase II vollständig von den Räumen 33, 34/34a, 34b und 35 im OG der WE 7 übernommen. In Bauphase III wurden im Süden und gemeinsam mit dem Apsidensaal 8 die kleinen Nebenräume 8b und 8c errichtet (Taf. 330). Beide sind durch ihre Lage, ihre geringe Größe und ihre schlichte weiße Farbgebung als Nebenräume ausgewiesen, wenn auch im Raum 8b in der Rückwand eine Nische eingebaut ist. Die Funktion und Nutzung des Raums 8c sind rätselhaft; die kleine Kammer war mit einem Hypokaustsystem und *tubulus*-Ziegeln an den Wänden ausgesprochen gut beheizbar, das Praefurnium von der WE 4 aus zu bedienen. Die Kammer war aber praktisch unzugänglich, die einzige Verbindung führt über eine hoch gelegene Luke von 0.4 × 0.8 m Größe in den Nebenraum 8b. Die Kammer kann kombiniert mit dem Nebenraum 8b dazu gedient haben, Speisen warm zu halten

⁹⁴ So auch ZIMMERMANN, Kap. XI.D.

⁹⁵ Geeignet für eine private Nutzung scheinen lediglich Raum 42, dessen Malerei-

ausstattung aber ebenfalls für einen Repräsentationsraum spricht, und die OG-Räume 32 und 32b.

und anzurichten, die in dem von den Banketträumen relativ weit entfernten Wirtschaftsbereich im OG der WE 7 zubereitet wurden. Für eine Zubereitung von Speisen sind die Räume wohl zu klein und dunkel, außerdem fehlt jeglicher Hinweis auf einen Herd. Die Funktion dieser beiden Räume kann aber auch auf einer ganz anderen Ebene gelegen haben. Vielleicht hatte der nur mühsam durch Hineinkriechen zugängliche Raum, der außerdem sehr warm gewesen sein muss, eine Funktion als Station bei Einweihungsriten und Kultfeiern der Mysterien jenes Dionysosvereins, dem C. Flavius Furius Aptus vorstand.

Hilke THÜR

3 Die Besitzerfamilie

Jene Familie, in deren Besitz die WE 6 zumindest ab dem früheren 2. Jh. n. Chr. stand, ist durch mehrere Inschriften und Statuenehrungen in diesem Haus und von anderen Orten in Ephesos bekannt⁹⁶. In der WE 6 befinden sich drei Inschriftensteine an ihren ursprünglichen Standorten (Taf. 126, IST 1–3): Ein Text steht auf dem zentralen Pfeiler der hinteren Brüstung des Brunnens im Peristylhof 31a, der andere auf einer von zwei Statuenbasen im Raum 36, die den Eingangsbereich zum Apsidensaal 8 flankieren⁹⁷. Neben diesen Zeugnissen steht der Name des in diesen Inschriften geehrten C. Fl. Furius Aptus auf der Rückseite einer Marmorplatte der Wandverkleidung des Marmorsaales 31 (Taf. 117, GR 283) und einem Keramikgefäß, das aus einer archäologischen Grabung im Raum 32b der WE 6 stammt⁹⁸ (Taf. 125, IKL 24). Neben diesen sicheren Zeugnissen, könnte Furius Aptus noch in einem Graffito in Raum 42 und in einer weiteren Steininschrift aus der WE 6 genannt gewesen sein⁹⁹.

Die Inschrift im Hof 31a (IvE 1267) nennt C. Fl. Furius Aptus als Priester des Dionysos Oreios Bakchios *pro poleos* und ist in Zusammenhang mit der Aufstellung einer Büste des inschriftlich Geehrten zu sehen¹⁰⁰. In den Texten auf den Statuenbasen im Raum 36 (ÖJh 53, 1981/82, 132 f Nr. 140.1–2) wird einerseits der Aphrodite Anadyomene gehuldigt, andererseits wird in einem der beiden Texte auch zweier Personen namens Gaius und Perikles¹⁰¹ in ihrer Rolle als Gast und Gastgeber gedacht. Ersteren als C. Fl. Furius Aptus zu interpretieren ist aufgrund der Inschrift im Hof nahe liegend¹⁰². Er trat hier weniger offiziell als im Hof auf, was damit zu erklären ist, dass die Räume im südwestlichen Bereich der WE 6 nur ausgesuchten Gästen offen standen¹⁰³ (Taf. 50; 330). Der von Raum 36 erschlossene Apsidensaal 8 und die von hier zugänglichen Räume 8a und 8b hatten einerseits die Funktion von Banketträumen, andererseits scheinen vor allem 8a und 8b (auch) eine Funktion im Hauskult bzw. als Versammlungsorte jenes Dionysosvereins gehabt zu haben, dessen Priester Furius Aptus war¹⁰⁴.

Die Familie des C. Fl. Furius Aptus ist seit dem 1. Jh. v. Chr. aus der Prosopografie von Ephesos von der frühen Kaiserzeit bis ins spätere 2. Jh. n. Chr. gut bekannt¹⁰⁵. Während die Inschriften für das späte 1. Jh. v. Chr. und die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. zwei Personen namens Perigenes überliefern (IvE 1578A), folgt dann ein Pythion¹⁰⁶, der Neopoios der Artemis war (IvE 1578A). T. Fl. Perigenes, wahrscheinlich der Sohn des Pythion, hatte in flavischer Zeit das römische Bürgerrecht erhalten (IvE 1270; 3033; 3034). Er ist bis in traianische Zeit belegt¹⁰⁷ und hat die Ämter eines Prytanen und Asiarchen ausgeübt (IvE 1270, 3033, 3034). T. Fl. Pythion, der Sohn des T. Fl. Perigenes, war nachweislich in domitianisch-traianischer Zeit aktiv¹⁰⁸. Aus der Verbindung mit Flavia Myrton entstammen Fl. Scapula, Flavia Pythia, T. Fl. Iulianus (d. Ä.) und T. Fl. Aristobulus, der Vater des C. Fl. Furius Aptus (IvE 3033; 3034). T. Fl. Pythion beklei-

⁹⁶ Ein Beitrag von RATHMAYR widmet sich diesen Besitzern, vor allem hinsichtlich ihrer Einflussnahme auf die Skulpturenausstattung; s. RATHMAYR, Furius Aptus; und RATHMAYR, Kap. XIV.7.2 in diesem Band; der Katalog zu den Steininschriften findet sich bei TAEUBER, Kap. XII, IST 1–2.

⁹⁷ Zum Brunnen und den Basen s. THÜR, Kap. III.2.16, 2.18 und IV.3.A.

⁹⁸ Zu diesen Inschriften s. TAEUBER, Kap. XII, IKL 24; zum Gefäß s. WALDNER, Kap. XV.

⁹⁹ s. TAEUBER, Kap. XII, GR 252 und IST 7.

¹⁰⁰ Dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. XIV.6.2.

¹⁰¹ Während KNIBBE – İPLİKÇIOĞLU, Neue Inschriften, 133 bei diesem Perikles an einen Sohn oder Bruder des C. Fl. Furius Aptus dachten, nahm RATHMAYR, Furius Aptus, 316 mit Anm. 62 an, dass es sich um einen sehr engen Freund des Furius Aptus handelte; während in der Prosopografie von Ephesos eine Person namens Perikles bisher nur noch in einer Inschrift aus der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. belegt war (IvE 902, 8), ist ein Perikles nun noch einmal in der WE 6 zu fassen; er erscheint auf einem Graffito der Wandmalerei in Raum 42 der Bauphase II, wobei auf der gleichen Malschicht auch ein Graffito an Gaius geschrieben steht; vermutlich handelt es sich bei Perikles und Gaius um dieselben wie auf der Inschrift der Statuenbasis in Raum 36; zu den Graffiti s. TAEUBER, Kap. XII, GR 234 und GR 252.

¹⁰² Dies nahmen bereits KNIBBE – İPLİKÇIOĞLU, Neue Inschriften, 132–134 (Kommentar zu Nr. 140.1–2, den Inschriften in Raum 36) bei der Erstveröffentlichung der Inschriften an.

¹⁰³ Bereits der S-Umgang des Peristylhofes 31a, der sich mit Türen auf die S-Räume öffnete, war vom restlichen Hof abgetrennt; s. THÜR, Kap. IV.4.A.

¹⁰⁴ Zur Annahme, dass Versammlungen dieses Vereins in der WE 6 stattfanden, s. THÜR, Kap. XXIII.4.

¹⁰⁵ Zu den einzelnen Mitgliedern s. den Familienstammbaum am Ende des Textes; dieser unterscheidet sich von jenen in IvE VII/1 S. 63 und bei C. SCHULTE, Die Grammateis von Ephesos, HABES 15 (1994) Kat.-Nr. 114. 117. 124.

¹⁰⁶ Dieser wurde in der Forschung, in den IvE VII 1, 63 (Stemma); C. SCHULTE, Die Grammateis von Ephesos, HABES 15 (1994) 189 f Kat. 124, mit T. Fl. Pythion, dem Großvater des Furius Aptus, gleichgesetzt, was aber aus mehreren Gründen nicht möglich ist; aus der Inschrift 1578A geht hervor, dass es sich bei Pythion vielmehr um einen in der frühen Kaiserzeit aktiven Vorfahren handelt; Hauptgrund für die frühere Datierung ist, dass keine der im Inschriftentext genannten Personen das römische Bürgerrecht besitzt, was für die früher angenommene zeitliche Stellung des Pythion im späten 1. Jh. n. Chr. sehr ungewöhnlich wäre, da spätestens ab der claudischen Zeit in Ephesos mit römischen Gentilnamen zu rechnen ist; s. RATHMAYR, Furius Aptus, 307 f.

¹⁰⁷ Da der in IvE 1270, 2–3 genannte C. Licinius Maximus um 105 n. Chr. Prytane war, stellt dieses Datum einen *terminus ante quem* für die Datierung der Inschrift dar.

¹⁰⁸ Möglicherweise war er unter Domitian Grammateus (IvE 2047, Skizzenbuch 558 [HEBERDEY]); s. dazu P. SCHERRER, Das Ehrengrab des Kaiserpriesters am Embolos – Eine Personensuche, in: H. THÜR (Hrsg.), „... und verschönerte die Stadt...“, ÖAI Sonderschriften 27 (1997) 114 f. mit Anm. 28; als Grammateus ist er dann sicher für 104/105 n. Chr. belegt (IvE 858); absolut ins Jahr 114/115 n. Chr. ist auch IvE 1500, der Text einer Statuenweiheung T. Fl. Pythion an Traian zu datieren.

dete das Amt eines Grammateus (IvE 858; 2047), Archiereus Asias (IvE 674; 1500) und ebenso wie sein Vater das Amt eines Asiarchen (IvE 858; 3033; 3034; 4342). Ferner waren er und seine Frau Gymnasiarchen der Artemis von Ephesos (IvE 1500). Von den Kindern des T. Fl. Pythion und der Fla. Myrton sind T. Fl. Iulianus (d. Ä.) und T. Fl. Aristobulus aus mehreren Inschriften bekannt, aus denen hervorgeht, dass ersterer Archiereus Asias (IvE 674) und sein Bruder T. Fl. Aristobulus Grammateus (IvE 670A; 1500) und Prytane (IvE 1384) waren. Das Amt eines Asiarchen (IvE 670A; 1500; 712B; 3033; 3034; 4342) bekleideten beide. Während von Fl. Skapula und Flavia Pythia keine Nachkommen bekannt sind, sind als Söhne des T. Fl. Aristobulus und des T. Fl. Iulianus (d. Ä.) C. Fl. Furius Aptus und T. Fl. Iulianus (d. J.) inschriftlich überliefert. Letzterer war Grammateus (IvE 674), Ergepistates (IvE 674) und Prytane (IvE 674A; 4342). C. Fl. Furius Aptus, der Hausherr der WE 6, war Dionysospriester und Alytarch (IvE 1267; 502; 502A, 1099). Die Ämter eines Asiarchen und Archiereus Asias, die ihre Vorfahren bis auf den Urgroßvater inne gehabt hatten, bekleideten sie jedoch nicht. Das Alytarchenamt stellte aber eine vergleichbar hohe Funktion dar. Letzter Nachkomme der Familie ist T. Fl. Lollianus Aristobulus, der Sohn des Furius Aptus¹⁰⁹. Da er Mitglied des *ordo senatorius* war (IvE 675; 864), muss zumindest sein Vater dem Ritterstand angehört haben¹¹⁰. Ab der Verleihung des römischen Bürgerrechts als Grundvoraussetzung einer Ämterlaufbahn in Rom¹¹¹, dauerte es in dieser Familie demnach fünf Generationen bis zur Aufnahme in den Senatorenstand¹¹². Für Ephesos sind bis zum Ende des 2. Jhs. n. Chr. nur sechs Senatoren überliefert, vier unter Marc Aurel bzw. Commodus und zwei unter Hadrian bzw. Antoninus Pius¹¹³.

Im Folgenden wird der chronologische Werdegang des C. Fl. Furius Aptus und seines Sohnes rekonstruiert, da die Eckdaten für eine kontextuelle Gesamtanalyse des Hauses von Bedeutung sind. 104/105 n. Chr. ist T. Fl. Pythion als Grammateus und Asiarch belegt (IvE 858). Sein Sohn T. Fl. Aristobulus, der Vater des Furius Aptus, erscheint auf einem Text aus 114/115 n. Chr. (IvE 1500) und auf einer weiteren Inschrift des Jahres 116/117 n. Chr. (IvE 1384). Für seinen Bruder Fl. Iulianus (d. Ä.) geht aus einer Inschrift hervor, dass dieser in frühhadrianischer Zeit politisch aktiv war (IvE 712B¹¹⁴). Die früheste Inschrift, in der Furius Aptus genannt wird, steht auf einer Marmorplatte der Wandverkleidung des Marmorsaales 31 der WE 6¹¹⁵ (Taf. 117, GR 283). Die Ausstattung des Saales fand unmittelbar nach seiner Errichtung in Bauphase II statt, wobei diese Umgestaltungen aufgrund von zwei Inschriften, die sich auf den Rückseiten von Wandverkleidungsplatten dieses Saales befinden, in die frühhadrianische Zeit datiert werden können: Ein Text nennt den dritten Konsulat Hadrians 119 n. Chr. (Taf. 112, GR 255), der andere den Konsulat des Gnaeus Arrius Augur, welchen dieser 121 n. Chr. zusammen mit Marcus Annius Verus bekleidete¹¹⁶ (Taf. 118, GR 284). In diese Periode kann auch die Inschrift auf der Brunnenbrüstung im Peristylhof 31a der WE 6 (IvE 1267) durch die Errichtung des Brunnens in Bauphase II datiert werden, weshalb nun feststeht, dass Furius Aptus das Dionysospriesteramt, auf das der Text Bezug nimmt, in frühhadrianischer Zeit bekleidete. Das Alytarchenamt hatte er unter Marc Aurel inne, wie aus IvE 502 hervorgeht¹¹⁷. Aufgrund der auch durch die neuen Inschriften gut zu belegenden politischen Akme des C. Fl. Furius Aptus im 1. und 2. Viertel des 2. Jhs. n. Chr., ist davon auszugehen, dass sein Sohn T. Fl. Lollianus Aristobulus¹¹⁸ in späthadrianisch-antoninischer Zeit mit der Ämterlaufbahn begonnen hatte¹¹⁹ und unter Marc Aurel in den *ordo senatorius* aufgenommen worden war¹²⁰.

Die Ämter, die Mitglieder dieser Familie bekleideten, sind städtische und sakrale sowie solche im Rahmen des Kaiserkultes. Zu letzteren gehören die des Archiereus Asias (Oberpriester des provinziellen Kaiserkultes) und des Asiarchen, die als synonym angesehen werden¹²¹. Das Alytarchenamt, das Furius Aptus bekleidete, wird für die ephesischen Olympia und die Koina Asias überliefert. Als Funktion wird die eines obersten Polizei- und Sicherheitschefs genannt, aber auch an jene gedacht, die bei anderen Spielen der Panegyriarch inne hatte, da dieses Amt bei den Olympia und den Koina Asias nicht belegt ist¹²². Die Bedeutung des Alytarchenamtes in der hohen Kaiserzeit

¹⁰⁹ Möglicherweise ist in einem Perigenes, der in eine Inschrift des 3. Jhs. n. Chr. als Grammateus genannt ist (IvE 1060, 11), ebenfalls ein Mitglied dieser Familie zu sehen. Um ein weiteres Mitglied der Familie des Furius Aptus könnte es sich bei der in einem Graffito genannten (G?)lykis handeln, die in diesem Text als Tochter eines Gaius angesprochen wird. Da sich dieses Graffito nicht nur in der WE 6 befindet, sondern darüber hinaus auf einer Malschicht der Bauphase II, für die Gaius Fl. Furius Aptus als Hausherr des Hauses bezeugt ist, ist mit dem Gaius des Graffitos wahrscheinlich dieser gemeint; auch auf der Inschrift der Statuenbasis (IST 3) in Raum 36 wird er nur als Gaius angesprochen. Falls diese Annahme zutrifft, wäre in (G?)lykis die Tochter des Aptus und Schwester des Lollianus Aristobulus zu sehen; zum Graffito s. TAEUBER, Kap. XII, GR 252.

¹¹⁰ Dies ist aufgrund der geltenden Standesregeln vor auszusetzen; s. HALFMANN, Senatoren, 24.

¹¹¹ HALFMANN, Senatoren, 23 f.

¹¹² Nach HALFMANN, Senatoren, 41: war »Der Aufstieg der provinziellen Oberschicht vom Erwerb des römischen Bürgerrechts über den Ritterstand in den Senat [...] verschieden lang und keiner generationsmäßigen Regel unterworfen«.

¹¹³ HALFMANN, Senatoren, Tabelle auf 78–81.

¹¹⁴ Der Text spricht von der Aufstellung einer Ehrenstatue für P. Quintilius Valens Varius.

¹¹⁵ Zu dieser Platte s. TAEUBER, Kap. XII, GR 283.

¹¹⁶ Zu diesen Inschriften ausführlich TAEUBER, Kap. XII, GR 255 und GR 284; zu den Bauphasen der WE 6 und ihrer Datierung s. THÜR, Kap. I.3.

¹¹⁷ IvE 502 ist eine Weihung des Marcus Aurelius Antonius Ateimetos an *patris*; im

Text wird Furius Aptus als Alytarch und P. Vedius Papianus Antoninus als Prytane genannt, der für die Regierungszeit des Marc Aurel und eventuell auch noch des Commodus bezeugt ist; zu diesem Mitglied aus der Familie der Vedier s. RE VIII A (1955) 563–570 s. v. Vedii Antonini (J. KEIL) 567 Nr. 4.

¹¹⁸ Bisherige Datierungen: IvE VII 1, 63: Zeit des Commodus; D. Knibbe, Neue Inschriften aus Ephesos 4–7, ÖJh 50 Beibl., 1972–1975, 64 f. zu Nr. 4: letztes Viertel 2. Jh. n. Chr.; HALFMANN, Senatoren, 207: »Der Senator ist also frühestens in die Zeit des Commodus, eher in die des Septimius zu datieren...«, hingegen wird auf Seite 81 die Aufnahme des Lollianus Aristobulus in den Senat in die Regierungszeit des Marc Aurel oder Commodus gesetzt.

¹¹⁹ Eine zeitliche Stellung in der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. schlug bereits ECK in RE Suppl. XV (1978) 99–101 s. v. Flavius (W. ECK) 100 Nr. 117a vor; zuletzt RATHMAYR, Furius Aptus, 310.

¹²⁰ Die von RE Suppl. XV (1978) 99–101 s. v. Flavius (W. ECK) 100 Nr. 117a vorgeschlagene Aufnahme unter Antoninus Pius erscheint zu früh. Vermutlich ist die Aufstellung einer überlebensgroßen Büste des Marc Aurel in der WE 6 auf dieses Ereignis zurückzuführen und als Dank dem Kaiser gegenüber aufzufassen; s. RATHMAYR Kap. XIV.7.2.

¹²¹ Dazu St. CRAMME, Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia (2001) 58. 150 mit Anm. 559; 279 f. mit älterer Lit.

¹²² M. Lehner, Die Agonistik in Ephesos der römischen Kaiserzeit (Diss. München 2004) ([http://edoc.ub.uni-muenchen.de/archive/00003261/01/Lehner Michael.pdf](http://edoc.ub.uni-muenchen.de/archive/00003261/01/Lehner_Michael.pdf)) 86.

zeigt sich darin, dass bei den Olympia nach den Alytarchen datiert wurde und hochrangige Würdenträger, darunter viele Mitglieder des Senatorenstandes als Alytarchen belegt sind¹²³. Diese Ämter waren überaus ehrenvoll und mit hohem Prestige verbunden, erforderten aber auch einen enormen finanziellen Aufwand¹²⁴. Das Ansehen, das sich in den ausgeübten Ämtern widerspiegelt, äußert sich im Auftreten der Familie an öffentlichen Orten und in der Residenz WE 6. Im öffentlichen Raum präsentierte sich die Familie in Inschriften und Bildwerken an zentralen Plätzen und Strassen innerhalb von Ephesos. Die Fundorte der Inschriften konzentrieren sich auf die auch unmittelbar an der WE 6 vorbeiführende Kuretenstrasse, die Untere Agora und das Heiligtum der Artemis (IvE 502; 502A; 675; 712B; 834; 858; 1099 (1); 1384; 1500; 1578A; 3033; 3034; 3064). Neben der Ehrung von eigenen Familienangehörigen wurden Personen von hohem sozialen Status und Kaisern Statuen errichtet. Unter den Kaiserehrungen sind eine Statue Domitians in der Grammatie des T. Fl. Pythion (IvE 2047) und eine Statue Traians, die auf Beschluss des T. Fl. Aristobulus im Artemision aufgestellt wurde (IvE 1500, 9–11¹²⁵), zu nennen. Ferner wurden dem P. Quintilius Valens Varius (IvE 712B), dem Errichter des Variusbades und dem für die Einweihung des Hadrianstempels an der Kuretenstrasse Verantwortlichen¹²⁶, und dem C. Antius A. Iulius Quadratus, einem persönlichen Freund Traians, und seiner Schwester Iulia Polla Statuen aus eigenen Mitteln gesetzt¹²⁷ (IvE 3033, 20–25; 3034, 19–23). Eine Massierung von Inschriftenfunden mit Ehrungen von Mitgliedern der Familie, von denen die meisten in Zusammenhang mit nicht mehr erhaltenen Statuen stehen, ist auf der Kuretenstrasse und auf der Unteren Agora zu beobachten¹²⁸: Auf der Kuretenstrasse wurden beinahe alle Inschriften gefunden, in denen C. Flavius Furius Aptus als Alytarch genannt ist [IvE 502; 502A; 1099 (1) und (2)]. Als mögliche Standorte bieten sich die Strasse selbst, eine Vorgängerhalle¹²⁹ der spätantiken Alytarchenstoa mit angeschlossenen S-Räumen sowie der Eingangsbereich in die WE 6¹³⁰, dem Haus des Furius Aptus, an (Taf. 21). Auf der Unteren Agora waren – nimmt man die Fundorte als Aufstellungsorte – Statuen des T. Fl. Pythion, errichtet von C. Fl. Furius Aptus für seinen Großvater (IvE 3064), des Furius Aptus, errichtet von Boule und Demos¹³¹ (IvE 834), und des Senators Lollianus Aristobulus, errichtet von C. Fl. Dionysius Proresianus (IvE 675), aufgestellt. Darüber hinaus war die Familie auf diesem Platz in weiteren Baseninschriften präsent, in denen T. Fl. Pythion als Sohn des T. Fl. Perigenes, seine Frau Fla. Myrton sowie ihre Kinder Fl. Skapula, Fla. Pythia, T. Fl. Iulianus (d. Ä.) und T. Fl. Aristobulus als Weihende von Statuen des C. Antius A. Iulius Quadratus und seiner Schwester Iulia Polla auftreten (IvE 3033; 3034).

Im Wohnhaus war, wie schon einleitend festgestellt, C. Fl. Furius Aptus in zwei Inschriften präsent, von denen jene im Peristylhof 31a, in der er sich als Priester des Dionysos Oreios *pro poleos* vorstellt (IvE 1267), wahrscheinlich mit einer ihn darstellenden Porträtbüste kombiniert¹³². Während hier ein eindeutiger Bezug zu Dionysos abgeleitet werden kann, richteten sich die Inschriften auf den Basen in Raum 36 an Aphrodite Anadyomene (ÖJh 53, 1981/82, 132 f. Nr. 140.1–2), wobei auf den Basen Statuen der Göttin in diesem Typus rekonstruiert werden¹³³. In einem der Texte wird aber auch des Furius Aptus gedacht, wodurch eine besondere Verehrung dieser Göttin durch den Hausherrn zu vermuten ist. Die Ernennung seines Sohnes T. Fl. Lollianus Aristobulus in den Senatorenstand dürfte durch die Aufstellung einer Statue oder Büste in der WE 6 ihren Niederschlag gefunden haben; vielleicht ist eine aus der Nähe des Hauses stammende Inschrift auf diese zu beziehen (IvE 864¹³⁴).

¹²³ Zum Alytarchenamte, das infolge der isolympischen Spiele in Ephesos eingerichtet wurde, ausführlich M. Lehner, Die Agonistik in Ephesos der römischen Kaiserzeit (Diss. München 2004) ([http://edoc.ub.uni-muenchen.de/archive/00003261/01/Lehner Michael.pdf](http://edoc.ub.uni-muenchen.de/archive/00003261/01/Lehner%20Michael.pdf)) bes. 83–89, 115, 154, 166; S. Remijsen, The alytarches, an Olympic agonothetes, Nikephoros 22 (2009) 129–143.

¹²⁴ R. A. KEARSLEY, Asiarchs: Titulature, and Function; a Reappraisal, StCI 26, 1989, 57–65; P. HERZ, Asiarchen und Archiereiai: zum Provinzialkult der Provinz Asia, Tyche 7, 1992, 93–115; F. QUASS, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit (1993); P. SCHERRER, Anmerkungen zum städtischen und provinziellen Kaiserkult: Paradigma Ephesos – Entwicklungslinien von Augustus bis Hadrian, in: H. THÜR (Hrsg.), „...und verschönerte die Stadt...“, ÖAI Sonderschriften 27 (1997) 93–112; St. CRAMME, Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia (2001) 118–120, 129 f.

¹²⁵ Zu dieser Inschrift ausführlich E. FONTANI, La Ginnarsiarquia perpetua di Artemide a Efeso, in: FRIESINGER – KRINZINGER, 100 Jahre Ephesos, 264–267.

¹²⁶ IvE 429 (Bauinschrift des Hadrianstempels, 119 n. Chr.); zu den neuesten Ergebnissen zur gleichzeitigen Errichtung von Variusbad und Hadrianstempel s. U. QUATEMBER, The “Temple of Hadrian” on Curetes Street in Ephesus: new research into its building history, JRA 23, 2010, 376–394.

¹²⁷ C. Antius A. Iulius Quadratus, der aus Pergamon stammte, war cos. suff. 94, cos. II 105 n. Chr. und procos. Asiae 109/110 n. Chr.; s. HALFMANN, Senatoren, 87, 112–115 Nr. 17, 139 (Stammbaum).

¹²⁸ Nicht auszuschließen ist bei diesen natürlich, dass die Steine an diese Orte verschleppt wurden.

¹²⁹ QUATEMBER – SOKOLICEK – SCHEIBELREITER, Alytarchenstoa, 120 f. (A. SOKOLICEK).

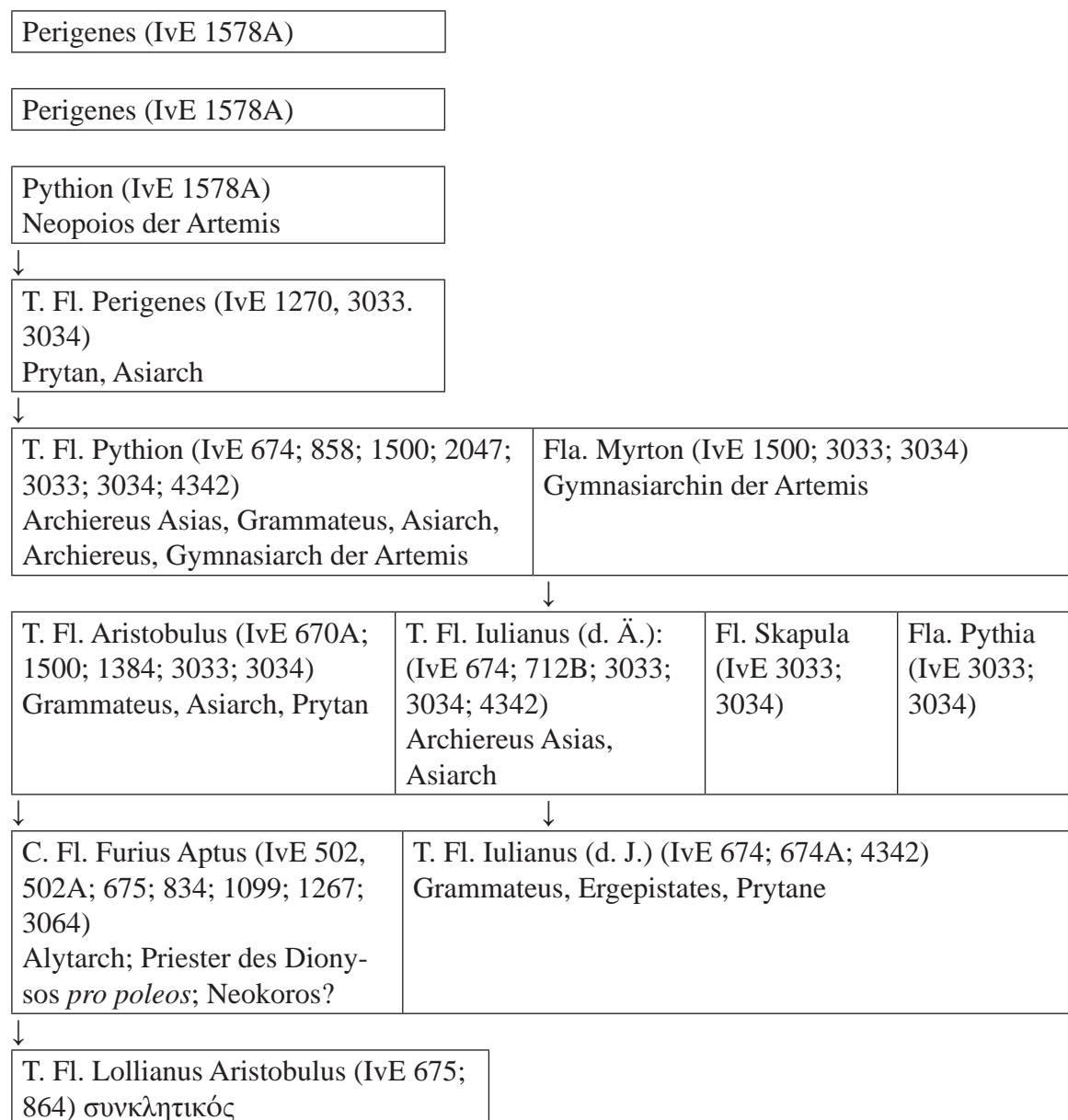
¹³⁰ Zur statuarischen Selbstdarstellung in der WE 6 s. RATHMAYR, Kap. XIV.7.2.

¹³¹ Erhalten ist die Basis mit dem Inschriftentext. Eventuell handelt es sich um eine Bronzestatue, da Fragmente einer solchen unmittelbar neben der Basis gefunden wurden; s. dazu die Notiz im Skizzenbuch, InvNr. 801 [HEBERDEY].

¹³² Dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. XIV.6.2

¹³³ Dazu ausführlich RATHMAYR, Kap. XIV.6.3.

¹³⁴ Auf eine Statuenehrung verweist der im Akkusativ genannte Lollianus Aristobulus. Im Skizzenbuch InvNr. 3126 (KNIBBE) wird sie als Teil eines größeren Inschriftensteins bezeichnet. Als Fundort wird der obere Schutt des Hanghauses angegeben. Da KNIBBE den Text am 09.10.1960 aufgenommen hat, wurde der Block wahrscheinlich kurz davor gefunden. September und Anfang Oktober 1960 legte man den nordwestlichen Bereich des H 1 frei, der an die WE 6 des H 2 angrenzt.

STAMMBAUM¹³⁵

Elisabeth RATHMAYR

4 DIE WE 6: VEREINSHAUS EINES DIONYSISCHEN KULTVEREINS?

Als Besitzer des großen Hauses WE 6 im H 2 ist für die traianisch-hadrianische bis antoninische Periode C. Fl. Furius Aptus ausgewiesen, der die Umbauten und Neugestaltungen der Bauphasen II und III wesentlich bestimmt hat. Er wird als Priester des Dionysos *pro poleos* genannt, durch weitere Ehreninschriften ist sein Amt als Alytarch bekannt. Aus dieser epigraphischen Quelle, die sich an prominenter Stelle in der WE 6 befindet, schloss R. MERKELBACH bereits 1988, dass Aptus nicht nur Priester des Dionysos, sondern auch Vorsteher und Patron eines Dionysosvereins in Ephesos war¹³⁶. Dieser Interpretation schloss sich 2006 A. Schäfer an¹³⁷. Im Folgenden soll die Frage behandelt werden, ob aus dem Bau- und Grundrisskonzept der WE 6 und der Ausstattung Argumente für eine Nutzung und Funktion des Hauses als Vereinshaus eines Dionysosvereins gefunden werden können¹³⁸. Dazu ist eine zumindest summarische Betrachtung des Dionysoskultes, von Kultvereinen und der Quellenlage in Ephesos unerlässlich¹³⁹. Dionysos war einer der ältesten Götter der griechischen

¹³⁵ Dieser Stammbaum wurde erstmals in RATHMAYR, Furius Aptus, 327 publiziert; ferner haben vermutlich zu dieser Familie noch ein Aptus aus einer Inschrift flavischer Zeit (D. KNIBBE – H. ENGELMANN – B. İPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften aus Ephesos 11, ÖJh 59, 1989, 211 Nr. 41) und ein T. Fl. Perigenes, der in einer Inschrift antoninischer Zeit mit einem Sohn gleichen Namens genannt wird, gehört (IvE 1044, 10–11); zu diesen beiden Inschriften s. auch RATHMAYR, Furius Aptus, 328.

¹³⁶ MERKELBACH, Dionysos.

¹³⁷ SCHÄFER, Dionysische Gruppen.

¹³⁸ Diesen Vorschlag hat VERF. bereits mehrfach (THÜR, Stadtpalast; THÜR, Art and Architecture) formuliert. Die folgenden Zeilen wiederholen großteils die dort bereits beschriebenen allgemeinen Bemerkungen zum Dionysoskult.

¹³⁹ Generell zum Dionysoskult s. DNP 3 (1997) 651–663 s. v. Dionysos (A. LEY); F. M. HAMDORF, Dionysos-Bacchus. Kult und Wandlungen des Weingottes (1986); MERKELBACH, Dionysos; E. POCHMARSKI, Der Weingott Dionysos-Bacchus in Mythos, Kult und Kunst, in: Weinkultur (1990) 153–159.

Götterwelt, er war ein Gott der Natur und der Jahreszeiten, seine relativ seltenen Heiligtümer liegen meist außerhalb der Städte. Häufig wurde er in Grotten¹⁴⁰ oder Weinlauben, gemeinsam mit seinen Gefährten und seinem Gefolge verehrt, welches neben Pan aus Nymphen, Satyrn, Silenen, Hirten, und auch aus Tieren wie Bock, Ziege und Esel bestand. Kulthandlungen waren nach einem Opfer immer mit einem Festmahl und anschließendem Symposium verbunden. In der freien Natur, aber auch in geschlossenen Räumen wie den Bankett-räumen in Häusern wurde das Lager aus frisch geschnittenem Gras (*stibas*) bereitet¹⁴¹. Der Kult war ein Mysterienkult¹⁴², vergleichbar den Demeter- und Isis-Mysterien, außerdem weisen die Dionysos-Mysterien orphische Züge auf¹⁴³. Den Kern der Mysterien – die wie alle derartigen Kulte streng geheim waren – bildete der mythologische Ablauf des Lebens des Gottes, d. h. seine zweifache Geburt, die Aufzucht des Knaben bei den Nymphen, die Erziehung durch den Papposilen, der Sieg des Dionysos über die Inder, seine Rückkehr, die Bestrafung von Gegnern des Gottes, seine Entführung durch die tyrrhenischen Seeräuber, das Weinwunder und seine Hochzeit mit Ariadne¹⁴⁴. Im Rahmen von nächtlichen Einweihungsfeiern musste der angehende Myste die verschiedenen Stationen des Lebens des Gottes durchlaufen, d. h. Tod und Wiedergeburt, Bad und Taufe, Prüfungen und Bestrafungen, Fesselung und Lösung, Schreckszenen, Schweigen und Eid. Attribute der Mysterien und des Kultes sind der Thyrsosstab, aber auch der Narthex, die Cista mystica, das Liknon und vor allem der Phallos, der zunächst im Liknon verborgen, aufgedeckt werden musste. Das Erkennungszeichen der Mysterien war der Spiegel¹⁴⁵. Bei den Kulthandlungen spielt das Weinwunder, symbolisiert durch den Krater, eine wichtige Rolle und letztlich enden die Mysterien in der heiligen Hochzeit des Dionysos und der Ariadne. Als Gott des Theaterspiels waren dramatische Darbietungen und Schauspiele der verschiedenen Szenen ein fester Bestandteil seiner Mysterien. Die Einführungs- und Initiationsriten wurden bereits im Kleinkindalter begonnen¹⁴⁶ und wurden nach dem Erreichen des Erwachsenenalters in mehreren Stufen vollendet.

Seit hellenistischer Zeit gab es eine Volksversion des Dionysos-Kultes, wie z. B. die Feiern des thrakisch-phrygischen Sabazios, an denen z. B. Olympias, die Mutter Alexanders, teilnahm. Diese Mysterien wurden in privaten Zirkeln begangen¹⁴⁷. Für die Kaiserzeit sind durch Inschriften zahlreiche Kultvereine des Dionysos im gesamten Imperium bekannt. So sind z. B. aus Athen die Vereinsatzungen der Iobacchen überliefert¹⁴⁸, deren Patron und Priester der schwerreiche Tiberius Claudius Herodes Atticus¹⁴⁹ war. Die reiche Priesterin Poppeia Agrippinilla¹⁵⁰, deren Familie aus Lesbos stammte, stand einem Dionysosverein mit über 400 überlieferten Mitgliedern in ihrer Villa in der Nähe Roms vor. Die Einweihungsriten und Mysterien waren nicht an ein Heiligtum gebunden und wurden von Kultvereinen in Vereinshäusern und Privathäusern organisiert¹⁵¹.

Ein weiteres Element sind – wie für viele antike Kulte – die Prozessionen und Umzüge, bei denen die Teilnehmer in Verkleidung und ekstatisch durch reichlichen Weingenuss als Gefährten und Gefolge des Gottes mit Tanz und Musik und Schauspiel durch die Stadt zogen¹⁵². In der antiken Literatur sind aus Ephesos zwei derartige Prozessionen überliefert. Plutarch berichtet, dass Ephesier als Bacchen verkleidet, die Männer als Pan und Satyrn, dem Antonius zur Zeit seiner Herrschaft im Osten entgegengogen und als Neos Dionysos anriefen; sie hatten die Stadt mit Efeu und Thyrsos geschmückt und Musik von Flöten und Zymbeln erklang¹⁵³. Die zweite spätere Episode betrifft den Märtyrertod des Timotheos: Er war dem wilden und anstößigen Treiben einer Prozession während des Katagogienfestes am unteren *embolos* in Ephesos entgegengetreten und von den Mysterien derart verprügelt und gesteinigt worden, dass er kurz darauf verstarb¹⁵⁴.

Kultvereine für Dionysos kommen in mehreren weiteren ephesischen Inschriften vor. Als eine dieser Nennungen sieht MERKELBACH jene Inschrift im Peristylhof der WE 6 für C. Flavius Furius Aptus als Priester des Dionysos vom Berge *pro poleos*¹⁵⁵ (Taf. 126). Wie er treffend bemerkt, bedeutet das, dass C. Fl. F. Aptus – so wie zahlreiche andere wohlhabende Bürger in Ephesos und anderen Städten – Patron, Vorsteher und Priester eines dionysischen Kultvereins war¹⁵⁶. Eine weitere Inschrift nennt als Präsident eines ephesischen Vereins Gaius Iulius Epagathus, der ebenfalls sehr wohlhabend war und fast alle hohen Ämter der Stadt bekleidet hat¹⁵⁷. In mehreren Inschriftfragmenten aus hadrianischer Zeit werden Mysterien aufgelistet, die an den Mahlzeiten teilgenommen hatten, die jedes Jahr während mehrerer Feste veranstaltet wurden¹⁵⁸. Festmähler und Symposien waren ein wesentlicher Bestandteil der Mysterien und des Kultgeschehens. Im Rahmen der verschiedenen Feste mit Landpartien „vor die Stadt“ fanden sie im Freien statt. Mysterienfeiern und Initiationsriten fanden hingegen (auch) in den Vereinslokalen und Privathäusern der Kultvereine, bzw. deren Patrone statt¹⁵⁹. Nachweise dazu sind bislang rar. Szenen aus dem Mysterienkult sind wahrscheinlich auf dem berühmten Fresko der Mysterienvilla vor den Toren von Pompeji wiedergegeben¹⁶⁰.

¹⁴⁰ MERKELBACH, Dionysos, 63–66.

¹⁴¹ MERKELBACH, Dionysos, 26, 62 f.

¹⁴² BURKERT, Mysterien; GIEBEL, Mysterien 55–88.

¹⁴³ MERKELBACH, Dionysos, 130.134; GIEBEL, Mysterien, 55–65.

¹⁴⁴ MERKELBACH, Dionysos, 50–59.

¹⁴⁵ Dazu s. GIEBEL, Mysterien, 69.

¹⁴⁶ MERKELBACH, Dionysos, 88–95.

¹⁴⁷ GIEBEL, Mysterien, 71.

¹⁴⁸ I.G. II2 1368. MERKELBACH, Dionysos, 25 f.

¹⁴⁹ Vgl. P. GRAINDOR, *Un milliardaire antique: Herodes Atticus et sa famille* (1930); W. AMELUNG, *Herodes Atticus* (1983).

¹⁵⁰ I. G. urbis Romae 160. Erstedition von A. VOGLIANO und F. CUMENT, *AJA* 37, 1933, 215–263; s. auch MERKELBACH, Dionysos, 17 f.

¹⁵¹ BURKERT, Mysterien 39; DNP 3 (1997) 656 s. v. Dionysos (A. LEY).

¹⁵² GIEBEL, Mysterien, 65; MERKELBACH, Dionysos, 74 f.

¹⁵³ Plutarch, *vita Antonii* 24.

¹⁵⁴ H. USENER, *Acta S. Timothei*, Bonn 1877, 11, Zeile 45 f.; J. KEIL, *ÖJh* 29, 1935, 82–92.

¹⁵⁵ I.K. 12,502 und 502 a.

¹⁵⁶ MERKELBACH, Dionysos, 23. Auch der in I.K. 12,275, 14,1129 und 15,1601 genannte M. Antonius Drusus war Vorsteher der Dionysosmysterien in Ephesos.

¹⁵⁷ I.K. 14,1061 und 15,1600.

¹⁵⁸ I.K. 12,275; 14,1267, 15,1595 und 1600–1602.

¹⁵⁹ BURKERT, Mysterien, 39; DNP 3 (1997) 656 s. v. Dionysos (A. LEY).

¹⁶⁰ E. SIMON, *Zum Fries der Mysterienvilla bei Pompeji*, *JdI* 76, 1961, 11–172; die Deutung der Szenen wird kontrovers beurteilt, auch GIEBEL, Mysterien, 79–85 sieht in der Herrin der Villa ein Oberhaupt einer dionysischen Kultgemeinde.

C. Fl. Furius Aptus, der nachweislich das Amt eines Dionysospriesters ausübte, war für die Umbauten und Neuausstattungen der Bauphasen II und III in der WE 6 als Hausherr verantwortlich (Taf. 328–331). Das Raumprogramm und die Ausstattung des Hauses sind folglich für diesen Zeitabschnitt auf ihre mögliche Nutzung im Rahmen eines Dionysos-Kultvereins zu überprüfen. Im hier vorgelegten Befund ist das Fehlen von Wohnräumen, wie z. B. *cubicula* auffallend¹⁶¹. Ein sehr ähnlicher Befund liegt mit der sog. Domus im H 1 vor. Sie wurde wegen der zahlreichen großen Fest- und Bankettsäle und dem Fehlen von Wohnräumen im Hauptgeschoss und nur wenigen Wohnräumen im OG von C. LANG-AUINGER als Vereinshaus gedeutet¹⁶². Hingegen wurde im Bau Z in Pergamon, der durch seine Lage, das Raumkonzept und eine aufwändige Innenausstattung von ‚normalen‘ Wohnbauten abweicht, ein Gebäude mit öffentlichen Funktionen gesehen¹⁶³. Studien zu Vereinshäusern im Osten des römischen Imperiums hat H. Schwarzer vorgelegt. Im Folgenden werden die Besonderheiten der WE 6 besprochen und den gut untersuchten Vereinshäusern im Westen des römischen Reiches gegenüber gestellt¹⁶⁴. Die WE 6 ist durch ihre fast ausschließlich repräsentativen Bereiche und Räume charakterisiert, den weiträumigen Peristylhof 31a, die großen Fest- und Bankettsäle 31 und 8, den kleinen Bankettraum 8a, ergänzt durch die Räume 31b, 36c, 36d, 36a und den Verteilerraum 36. Der außergewöhnliche und repräsentative Charakter dieser Räume wird durch die mit Marmor verkleideten Wände und Böden, stucierte und dekorierte Decken, hochwertige Architekturelemente, Nymphaeen und Skulpturenschmuck definiert. Darüber hinaus gibt es einige Ausstattungselemente und Baudetails, die gut in den Kontext eines Vereinshauses passen. An erster Stelle sind diverse Abschränkungen zu nennen, durch welche bestimmte Räume nicht für jedermann zugänglich waren. Die in Bauphase II errichtete Schrankenwand in der S-Kolonnade (Taf. 38, O-W-Schnitt) besteht bis in eine Höhe von 1.35 m aus massiven Marmorplatten mit Fußprofil und Abschlussgesims. Oberhalb war eine Leichtkonstruktion aus einem Holzgitter montiert – oder konnte eingesetzt werden –, die den Hintergrund für das Skulpturenprogramm des Hofes bildete, aber den Einblick in den S-Umgang verhinderte. Mit dem davor geschalteten Brunnenbecken, in das ständig Wasser floss, wurde eine Atmosphäre von Natur und Garten evoziert. Die Schrankenwand setzte sich im W-Umgang mit einem von weiteren Schrankenplatten flankierten Marmorportal fort, durch dessen geöffnete Türflügel – bei Bedarf – der einzige Zugang in den S-Umgang und zu den Fest- und Bankettsälen führte. Die geschlossenen Türflügel konnten mit einem Querbalken vom S-Umgang aus verriegelt werden¹⁶⁵ (Taf. 72.25), sodass unerwünschte Personen von den Feiern und Geschehnissen in den S-Räumen ausgeschlossen werden konnten. Im O-Umgang wurde in der gleichen Phase ein Bad installiert, das ebenfalls ausschließlich von Süden, also vom S-Umgang und vom Bankettsaal 31 aus betreten werden konnte. Seine Nutzung und Funktion im Rahmen von Banketten steht außer Frage.

Bemerkenswert sind auch die Abschränkungen im Raum 31b und im Raum 36c. In der *exedra* 31b, die mit einer 4.10 m breiten Öffnung (TS 16) an den N-Umgang des Peristylhofs 31a angrenzte, gab es zwei Systeme für Schiebetüren und / oder verschiebbare Gitter (Taf. 74.33–35; 75.36–37). Sie zeigen anhand von Dübellöchern eine Verankerung für vertikale Elemente an, Schleifspuren auf der Türschwelle belegen ein System aus verschiebbaren Elementen. Auffällig ist ein weiteres zweites System, das ebenfalls verschiebbare Elemente anzeigt, die wegen der geringen Konstruktionsstärke wohl aus Metallelementen o. ä. bestanden haben. Sofern beide Systeme gleichzeitig in Funktion waren¹⁶⁶, können sie m. E. am besten mit Türelementen erklärt werden, die im geöffneten Zustand durch ein Gitter gegen unbefugten Zutritt versperrt werden konnten, sodass für Gäste zwar der Einblick in den Raum und auf seine Einrichtung möglich war, sie ihn ohne Befugnis aber nicht betreten konnten. Der Raum hatte Wandnischen, Wandschränke, einen breiten Wandsockel und eine zentrale Aedikula. Auch ein Archiv und Bücher fanden hier einen sicheren Aufbewahrungsort. Der Sockel entlang der W-Wand kann als Sitzbank bei kleinen Treffen oder Versammlungen genutzt worden sein.

Eine ähnliche Abschränkung ist aus der Türschwelle des Raumes 36c abzulesen (Taf. 73.30–32). Die Schwelle¹⁶⁷, die gemeinsam mit den seitlichen Ziegelpfeilern in Bauphase III versetzt wurde, weist keine Türangellöcher auf, sie hatte also keine drehbaren Türflügel. Eine schmale Nut, die in diesem Fall aber – trotz des weichen Materials aus Kalktuff – keine Schleifspuren hat, spricht für eine fix montierte leichte Konstruktion aus Metall oder Holz, wohl ein licht- und blickdurchlässiges Gitter. Dadurch wurde der Raum 36c vom Hof 31a abgetrennt und konnte von diesem aus nicht betreten werden. Raum 36d war zumindest ab Bauphase IV an den Hof 31a nur über ein Fenster angebunden (Taf. 332). Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Peristylhof 31a mit seiner N- und W-Portikus einen über das *vestibulum* 31c für Besucher zugänglichen Bereich darstellt, von dem nur die Räume 42 und 36e über normale Türen unlimitiert zugänglich waren. Die Räume 31b, 36c und 36d und alle S-Räume mit ihren Vorräumen und Verkehrsflächen konnten hingegen nur von ausgewählten Personen – also limitiert – betreten werden.

Bauliche Besonderheiten sind auch in den festlichen S-Räumen und ihren Annexräumen zu beobachten. Außergewöhnlich ist der Apsidensaal 8, der durch sein Gewölbe und seine großformatige Apsis, aber auch durch das Bodenbecken, die Bodenheizung und seine Lichtquelle, das große, anstelle der Lunette der N-Wand installierte Bogenfenster einen ungewöhnlichen Fest- und Bankettsaal ergibt. Das große Wasserbecken wurde als zentrales Element eines Wassertrikliniums genutzt. In der Apsis kann eine profane, wahrscheinli-

¹⁶¹ Eine Vernetzung der WE 6 mit der WE 7 und Nutzung von deren OG-Räumen für Wohnzwecke ist allerdings möglich.

¹⁶² LANG-AUINGER, Hanghaus 1.

¹⁶³ RADT, Pergamon, 102–110; M. BACHMANN, Bau Z in Pergamon – Analyse einer Langfristnutzung, in: LADSTÄTTER – SCHEIBELREITER, Wohnen, 179–191.

¹⁶⁴ H. SCHWARZER, Vereinslokale im hellenistischen und römischen Pergamon, in: U. EDELHAUF-GAISER – A. SCHÄFER, Religiöse Vereine in der römischen Antike. Studien und Texte zu Antike und Christentum 13 (Tübingen 2002) 221–260; H. SCHWARZER, Die Bukoloi in Pergamon. Ein dionysischer Kultverein im Spiegel

der Archäologischen und epigraphischen Zeugnisse, in: I. NIELSEN (ed.) Zwischen Kult und Gesellschaft, Hephaistos Themenband 24 (Augsburg 2006) 153–167; H. SCHWARZER, Die Stadtgrabung, Teil 4: Das Gebäude mit Podiensaal in der Stadtgrabung von Pergamon, Altertümer von Pergamon 15,4 (Berlin 2008) 1–103. 193–313.

¹⁶⁵ THÜR, Kap. VI.2, Tür T 23.

¹⁶⁶ Das ist anhand des Baubefundes gut möglich.

¹⁶⁷ THÜR, Kap. VI.2, TS 13

cher aber eine Kultskulptur positioniert gewesen sein¹⁶⁸. Aufseherregend ist der an den Apsidensaal anschließende Raum 8a, das sog. Stuckzimmer. Der ebenfalls tonnengewölbte Raum hatte nahezu kein Tageslicht, er war mit dem Heizungssystem verbunden und hatte drei Wandnischen, hinzu kommt die außergewöhnliche Stuckdekoration (Taf. 97–102). Rätselhaft ist hingegen der dunkle, unbelichtete Annexraum 8c hinter der Apsis. Er war mit einem Hypokaustum und Wand-*tubuli* ausgesprochen gut beheizt, konnte aber nur kriechend durch eine hoch gelegene 50 × 90 cm große Luke, die verschließbar war, aufgesucht werden. Den einzigen kleinen Lichtstrahl erhielt die Kammer durch ein ca. 17 × 20 cm großes Loch in der Apsiswand. Eine ähnliche, aber mit 22 × 60 cm etwas größere Lichtluke liegt über der schmalen Tür zum Nebenraum 8b. Die kleinen Lichtöffnungen können zur punktuellen Beleuchtung eines Gegenstandes oder einer Skulptur, z. B. durch Mondlicht oder Morgendämmerung, verwendet worden sein.

Die aufgelisteten Besonderheiten, insbesondere die auffällige Abschränkung des allgemein zugänglichen Hofbereiches vom gesamten S-Trakt mit den Fest- und Banketträumen sowie dem Bad, das Schranken und Gittersystem der großen Türöffnungen in den Räumen 31b und 36c dürften m. E. die Erfordernisse eines Dionysos-Kultvereins widerspiegeln. Diese baulichen Extravaganzen werden durch die überwältigende und unübersehbare Evidenz an Dekorations- und Ausstattungselementen vervollständigt, die einen Bezug zu Dionysos und bemerkenswerter Weise auch zu Aphrodite haben. Dionysos und Aphrodite wurden in der WE 6 gemeinsam verehrt, sie werden in der Lunette des Stuckzimmers 8a als Paar gezeigt¹⁶⁹ (Taf. 101.22; 102.25). Beide Gottheiten werden in Inschriften genannt, Dionysos auf der Nymphaeumsbrüstung im Hof 31a, Aphrodite auf den Statuensockeln beidseits der Freitreppe zum Apsidensaal 8 (Taf. 126, IST 1–3). Fragmente einer Dionysosstatuette wurden im Hof 31a gefunden¹⁷⁰ (Taf. 147, S 10), Aphrodite-Statuen sind auf den Statuensockeln zu rekonstruieren¹⁷¹ (Taf. 157, S 46), die Brunnenskulptur eines Eros auf einem Delphin¹⁷² (Taf. 164, S 80) dürfte das Ensemble ergänzt haben. Eine weitere Aphrodite oder Nymphe kann als Brunnenfigur in dem Apsisnymphaeum im Marmorsaal gestanden haben¹⁷³. In Bezug zu Aphrodite stehen außerdem die Darstellungen des Meeresthiasos, also die geschnitzten und vergoldeten Hippocampi auf der Kassettendecke des Marmorsaaes 31 (Taf. 338.9–10) und eine Brunnenschale mit Wesen aus einem Meeresthiasos¹⁷⁴ im Raum 36 (Taf. 239, MI 5 und MI 9). Die zahlreichen Figuren, Tiere und Dekorationen an der Gewölbedecke im Raum 8a entstammen ebenfalls dem Kreis des Dionysos und der Aphrodite¹⁷⁵ (Taf. 97–102).

Um diesen Befund mit den durch B BOLLMANN untersuchten Vereinshäusern¹⁷⁶ im Westen des römischen Reiches zu vergleichen, seien die dort gewonnenen Erkenntnisse kurz referiert: Das Raumprogramm eines Vereinshauses ist durch die dort ausgeübten Aufgaben definiert. Nach BOLLMANN sind das Versammlungen zur Festlegung und Klärung vereinspolitischer Fragen, die Ausübung gemeinsamer Kulte und die Organisation und Abhaltung von Festmählern zu verschiedenen Anlässen¹⁷⁷. Für die Kultausübung kann ein Altar, ein Podium oder eine Apsis gedient haben. Ohne eine dieser Einrichtungen ist eine Kultausübung hingegen fraglich. Versammlungen und Bankette erfordern genügend Platz in den Häusern, mit Hilfe von transportablen Klinen konnten Gelage in großen Sälen, Höfen und Portiken ausgerichtet werden. Fest installierte Triklinien sind in den Scholae des Westens selten. In Verbindung mit den Festmählern sind Brunnen häufig. Überraschenderweise ist in Ostia die für die Organisation und Abhaltung zu erwartende Existenz von Küchen und Latrinen selten, vermutlich war die Benutzung öffentlicher Latrinen und Garküchen üblich, da entsprechende Einrichtungen auch in den Wohnhäusern Ostias fehlen. Ein weiteres Kriterium für ein Vereinshaus ist das Fehlen von Wohnräumen¹⁷⁸. Als Kriterien für die Identifizierung, abgestuft nach Beweiskraft, listet BOLLMANN auf: Inschriftenfunde, Mosaiken mit Berufsdarstellungen, Statuenausstattung, Kulteinrichtung und Ähnlichkeit zu anderen Scholae. Zum letzten Punkt ist anzumerken, dass die westlichen Vereinshäuser mehreren architektonischen Schemata zugeordnet werden können. Der beste Vergleich für die WE 6 ist der Typ der Vereinshäuser mit Portikushof und Kultraum, der im Westen mehrfach vorkommt¹⁷⁹. Bei diesem Typ ist häufig eine der Portiken tiefer, der Typ kann nach westlichen Vorlieben einen als Garten gestalteten Innenhof gehabt haben, oder auch einen gepflasterten Hof, der dem hellenistischen Geschmack von geschlossenen Plätzen, die von Säulenhallen umstanden werden, entspricht. In der Schola des Ärztekollegiums in Velia wurden beide Schemata hintereinander geschaltet¹⁸⁰.

Eine Gegenüberstellung der von BOLLMANN aufgelisteten Kriterien für Vereinshäuser ergibt, dass die WE 6 mit Ausnahme der Mosaikendarstellung alle Kriterien eines Vereinshauses erfüllt. Eine Inschrift (IST 1), die Skulpturenausstattung (S 9, S 10, S. 20, S 24, S 82), ein für Kult geeigneter Raum mit einer Apsis und die Ähnlichkeit zu dem Typ des Vereinshauses mit Portikushof und Kultraum liegt vor, anstelle der Mosaiken kann das mehrfache Vorkommen von Ausstattungselementen mit Bezug zum Dionysoskult (Stuckdecke im Raum 8a) angeführt werden. Allein aus diesen Argumenten heraus ist die Interpretation der WE 6 als Vereinshaus eines Dionysosvereins gerechtfertigt.

Darüber hinaus lassen das Gesamtschema des Hauses, diverse Installationen in den Räumen, die Ausstattung und die Themen der Dekoration in Verbindung mit der epigraphischen Evidenz des Priesteramtes des Hausherrn wohl kaum einen Zweifel zu, dass das Haus des Aptus als Vereinslokal eines Dionysosvereins fungiert hat. Der Kult schloss Aphrodite als weibliche Repräsentantin des Meeres und als

¹⁶⁸ Auch die oben genannte Nutzung zum Speisen nach moderner Art in einem *stibadium* ist möglich.

¹⁶⁹ RATHMAYR, Kap. XI.F.1.

¹⁷⁰ RATHMAYR, Kap. XIV.6.2 (S 10, S 20).

¹⁷¹ RATHMAYR, Kap. XIV.6.3 (S 46)

¹⁷² RATHMAYR, Kap. XIV.6.3 (S 80)

¹⁷³ RATHMAYR, Kap. XIV.6.6 (S 58 und MI 24)

¹⁷⁴ QUATEMBER, Kap. XIX.2.1.1 (MI 5, MI 9)

¹⁷⁵ RATHMAYR, Kap. XI.B.F.1.

¹⁷⁶ BOLLMANN, Vereinshäuser.

¹⁷⁷ BOLLMANN, Vereinshäuser, 47–57.

¹⁷⁸ BOLLMANN, Vereinshäuser, 57.

¹⁷⁹ BOLLMANN, Vereinshäuser, 58–77.

¹⁸⁰ BOLLMANN, Vereinshäuser, 72–77.

Kultgenossin des Dionysos ein. Die besondere Form des Kultes ist in der Inszenierung des Ein- oder besser Aufgangs zum Apsidensaal 8 mit den beiden flankierenden Aphrodite-Statuen und der Brunnenskulptur eines Eros auf dem Delphin präsent, vielleicht trug der Apsidensaal 8 in der Apsiskuppel ein dem Gewölberaum GEW D in der WE 2 vergleichbares Glasmosaik. Einen vorzüglich erhaltenen Höhepunkt findet das Thema in der Decke des angrenzenden Stuckzimmers 8a und insbesondere in dem Stuckrelief der Rückwand, das Dionysos und Aphrodite als Paar begleitet von Eroten darstellt.

Einige Baustrukturen und Installationen können eventuell auch im Kontext von in der WE 6 veranstalteten Mysterienfeiern und Initiationsriten gesehen werden. So kann z. B. der Wandschrank und die Aedikula im Raum 31b, dessen Zugang offenbar kontrolliert und reguliert werden konnte, zur sicheren Aufbewahrung von Kultfiguren und -gegenständen, wie z. B. der Cista Mystica und dem darin verborgenen Phallus, von Liknon und Thyrsosstab gedient haben. Das Bad im O-Umgang mit den Räumen M1 bis M3, aber auch das Bodenwasserbecken im Apsidensaal 8 können für rituelle Bäder und Reinigungszeremonien genutzt worden sein. Und die kleine Kammer 8c, die durch ihre überdimensionierte Heizanlage und ihren eigenartigen sehr kleinen Zugang auffällt, kann eine Funktion bei den Ritualen der Mysterien gehabt haben¹⁸¹.

Mit der WE 6 dürfte somit der für Ephesos einmalige und damit sensationelle Befund eines Vereinslokals für einen Dionysosverein vorliegen, der mit einer historischen Person und dessen nachweislichem Wohnhaus verknüpft ist, für das außerdem eine exakte Datierung existiert. Ob in diesem Haus nicht nur die gemeinsamen Festmähler und Bankette der Vereinsmitglieder sondern auch Mysterienfeiern und Initiationsriten veranstaltet wurden, kann nicht bewiesen werden, einige Besonderheiten des Hauses sprechen aber m. E. dafür. Eine Nutzung der WE 6 als Vereinshaus und Versammlungsstätte eines Dionysos-Vereins schließt aber nicht aus, dass Aptus die WE 6 auch für Festbankette und als Empfangssäle im Kontext seiner sozio-politischen Interessen nutzte. Eine multifunktionale Verwendung von Räumen und Bauwerken entsprach antiken Geflogenheiten und Formen.

Hilke THÜR

¹⁸¹ Vielleicht wurde durch das Hineinkriechen und den warmen Aufenthalt in ihr die rituelle Erfahrung der Geburt oder Wiedergeburt symbolisiert.

